

Schriftenschau

Ringfundmitteilungen auswärtiger Stationen

Grönland (Vorgang 1962, S. 329)

[676] SALOMONSEN, FINN. Tiende foreløbige liste over genfundne grønlandske ringfugle. Dansk Orn. Foren. Tidsskr. 59, 1965, S. 92—103. — 34 neue Funde von *Anser albifrons flavirostris*, die meisten von Irland und allein 23 aus der Grafenschaft Wexford, dem Hauptüberwinterungsgebiet für die Grönlandform; erstmals ein Ringfund aus Norwegen. Von *Somateria spectabilis*, die Grönland von kanadischen Brutplätzen her zur Mauser im August aufsucht, gibt es zwei neue Funde aus den Brutgebieten (Somerset-Insel und Victoria-Insel), einen Fund vom Überwinterungsgebiet im St. Lorenz-Golf. *Gavia stellata* + 24. 3. Kent, England, zum drittenmal in NW-Europa, bisher keine Funde von der amerikanischen Atlantikküste. *Charadrius hiaticula* einmal, *Calidris alpina arctica* zweimal in Frankreich, *Arenaria interpres* in Portugal. *Plectrophenax nivalis* aus NE-Grönland + 25. 9. Shetland (erster Herbstfund, 5 frühere Winter- und Frühjahrsfunde aus Rußland). Ein am 1. 8. 48 adult beringter *Anser albifrons flavirostris* wurde am 12. 4. 64 in Irland erlegt. G. Zink

Spanien (Vorgang 1963, S. 114)

[677] BERNIS, F., & M. FERNANDEZ-CRUZ. Capturas de aves anilladas en España: Informe No. 7/8 (1963—1964). Ardeola 11, 1965, S. 21—51. — Ein übersichtlicher Bericht u. a. mit *Ardea purpurea* von der Ebro-Mündung o 19. 5. 61 + 8. 9. 63 und o 6. 5. 62 + 14. 7. 64, Gard, S-Frankreich, *Egretta garzetta* von der Albufera + 28. 12. Casablanca, Marokko, *N. nycticorax* o 17. 6. 62 La Mancha + 15. 8. 63 Bulgarien, o 7. 6. 62 Coto Doñana + 1. 5. 63 Sizilien, o 16. 6. 63 La Mancha + 20. 2. 64 Senegal, *Anas platyrhynchos* o nfl. 15. 6. Sevilla + 21. 8. bei Nantes, Frankreich, *Tringa totanus* + 3. 10. Elfenbeinküste, *Sylvia borin* o ad. 4. 5. La Mancha + 2. 12. Spanisch Guinea. G. Zink

Japan (Vorgang 22, 1966, S. 313)

[678] YOSHII, MASASHI; YOSHITAKE HASUO. Fifth annual report on the bird ringing for the year ending 31st March 1966. Miscell. Rep. Yamashina Inst. Ornithology 4 (No. 25), 1966, S. 280—293. Japanisch mit englischen Hinweisen. — Bilder zeigen Netzfang von *Motacilla alba* am Schlafplatz unter einer Brücke. Die Fundliste betrifft *Passer montanus* (bis 110 km SSW) — *Muscicapa narcissina* — *Turdus sibiricus* — *Hirundo rustica* — *Delichon urbica* — *Egretta alba* — *E. intermedia* (8 Funde auf den Philippinen) — *E. garzetta* (bis 130 km W) — *Bubulcus ibis* (2 Philippinen) — *N. nycticorax* — *Anas platyrhynchos* — *A. crecca* (bis Kamtschatka und Sachalin) — *A. formosa* (Yakutien) — *A. penelope* (Kamtschatka, Sachalin) — *A. clypeata* (Kamtschatka, Primorsk) — *Aythya fuligula* (Sachalin) — *Procellaria leucomelas* (nach Inland-Verdriftung aus dem Raum von Tokio nach Kiushiu weggebracht, dann Fund auf den Philippinen) — *Arenaria interpres* (6 Pribiloff-Inseln, USA, einer Anadyr). Außerdem Ringfunde im japanischen Bereich von auswärts beringten *Anas platyrhynchos*, *Phalacrocorax capillatus*, *Fregata ariel*, *Diomedea immutabilis*, *Sterna fuscata*. Sch.

Indien (Vorgang 1966 S. 240)

[A 23] SANTAPAU, H., ZAFAR FUTEHALLY & J. C. DANIEL (als Herausgeber). Recovery of ringed birds. J. Bombay Nat. Hist. Soc. 63, 1966, S. 444—446. — 26 bemerkenswerte Funde, darunter: *Passer hispaniolensis* o 25. 3. 62 in 27.13 N 77.32 E + 9. 5. 65 Kasachstan 42.54 N 71.24 E. — *P. domesticus parkini* o wie vor. + 15. 5. 65 in 37.30 N 69.20 E. — *Philomachus pugnax* bis Syrdarya und Pakistan. — *Tringa glareola* von Kalkutta bis 53.10 N 103 E und 55.15 N 120 E. — *Tr. totanus* + 52.50 N 79.53 E. — *Anas crecca* bis Yakutien 62 N 132.36 E. — *A. querquedula* + 54.40 N 81.03 E. — *A. acuta* bis Omsk und Burjätische Rep. — *A. clypeata* bis Blagowestschensk. Sch.

Südafrika (Vorgang 1966 S. 240)

[A 24] McLACHLAN, G. R. The First Ten Years of Ringing in South Africa. Proc. Second Pan-African Ornith. Congr. 1964 Pietermaritzburg. The Ostrich 1966, Suppl. 6, S. 255—263. — In zehn Jahren ist ganz schöne Arbeit geleistet worden. Wir wenden uns nur der Übersicht über die Ergebnisse zu, die zum Teil in unseren Besprechungen der jeweiligen Jahresberichte wiedergegeben sind. Im Text und zum Teil mit Karten (K) sind behandelt *Sula capensis*, *Bubulcus ibis* (K), *Platalea alba*, *Threskiornis aethiopica* (K), *Larus cirrocephalus*, *Tadorna cana* (K), *Anas undulata*, *A. erythrorhynchos* (K), *Netta erythrophthalma*, *Gyps coprotheres* (K), *Petrochelidon spilodera* (K), *Quelea quelea* (K). Bemerkenswerte Funde von Paläarkten: 2 *Buteo b. vulpinus* (K), 2 *Calidris minuta* (K) und 3 *C. testacea* (K) im russisch-sibirischen Raum, je 1 *Hirundo rustica* ebenda und im Baltikum. Sch.

[A 25] McLACHLAN, G. R. Twelfth Ringing Report. Ostrich 38, 1967, S. 17—26. — Nunmehr werden allgemein die Ortskoordinaten angegeben; das ist sehr zu begrüßen. Vom

1. Juli 1961 bis 30. Juni 1962 wurden 13 809 Vögel von 246 Arten (Vorjahr: 11 398, 236) beringt. *Bubulcus ibis* in zahlreichen Funden bis 480 und 1000 Ml. N. C. *ciconia* o njg. 3. 12. 61 Bredasdorp (34.55 S 20 E) + 25. 3. 62 Tunduma (9 S 33 E), 1950 Ml. NNE; vgl. 22, 1963, S. 39, und 23, 1965, S. 11. *Threskiornis aethiopicus* 750 Ml. NNW. Viele Entenfunde, darunter *Anas erythrorhynchus* 920 Ml. NW. *Buteo buteo* o 25. 2. 62 ad. 24.41 S 28.20 E + 15. 6. 62 Region Tomsk 56.54 N 86.40 E. *Charadrius hiaticula* o 27. 10. 59 ad. Rondevlei 34.05 S 18.28 E + 1961 Cherson 46.11 N 34.49 E. *Hirundo rustica* o Westkap + UdSSR im folgenden Sommer 52.42 N 83.32 E, 55.10 N 67.13 E (Beringungsdatum fehlt), 55.31 N 60.52 E. Sch.

Nach Arten

Ciconiidae (siehe auch S. 81)

CONDY, J. B. Arrowhead in Abdim's Stork. Ostrich 37, 1966, S. 231—233 (3 Photos). — Ein offenbar bei Salisbury (Rhodesien) (wann?) gefangener Regenstorch (*Ciconia abdimii*) zeigte eine 7 Zoll lange eiserne Pfeilspitze, die tief in den Körper eingeschossen war (Röntgenbild). Der Storch konnte nach erfolgreicher Operation und stätiger Erholung gut abfliegen. Diese Pfeil-Art ist in Zentralafrika üblich und dürfte wohl 1000 Meilen von Salisbury entfernt abgeschossen worden sein. — Der Berichterstatter hält den Fall für erstmalig. Es liegt aber schon einmal eine solche Mitteilung über einen Abdim-Pfeilstorch vor (Vogelwarte 1948 S. 12) und eine Reihe Pfeilfunde bei Weißstörchen und anderen Vogelarten (ebenda und Vogelwarte 1951 S. 77—79, 1959 S. 122—124). Sch.

(66/21) DAHMS, G. Brutbericht 1966 über die Störche im Kreis Stade/NE. Mitt. Obstbauversuchsrings des Alten Landes 21, 1966, S. 569—573. — Wie die Vorgänge (hier besprochen 23, 1966, S. 241) ein inhaltsreicher Bericht von der Niederelbe („NE“). Der Stand 1966 war gleich schlecht wie 1965; offenbar haben die übermäßigen Niederschläge in der letzten Junidekade mit starkem Wind und Temperaturrückgang große Verluste an Nachwuchs gebracht; in 10 Horsten gingen 17 Junge zugrunde. Die toten Jungen, oft neben noch lebenden sitzend, wurden (zunächst) nicht verlassen oder verschlungen, sondern sogar von den Altstörchen „bewacht“. Außerdem wurden aber aus 22 Horsten 28 Junge geworfen. Eine Tabelle gibt die Daten von 13 abgelesenen Altstörchen, von 2 Jahren bis 13 Jahren; der zweijährige gehörte einem jungenlosen Paar an. Über ihn und über die Nachwuchszahlen der 12 anderen Ringstörche hätte man gern noch mehr gehört. Rückmeldungen sind ebenfalls tabelliert (Nr. 43 bis 61). Bemerkenswert ein (nur anfangs positiver) Rücksetzungsversuch mit einem herausgeworfenen Jungen, ein 10 Eier bebrütendes ♀ und das Füttern von 3 Jungen im Gelände im August durch einen Altstorch. Sch.

GRÜNBERG, W., & P. B. DIEZEL. Metacercariencysten im Nervus vagus und granulierende Encephalitis des Vagusmarkes bei einem Weißstorch (*Ciconia ciconia*). Acta Neuropathol. 4, 1965, S. 336—339. — Die Arbeit ist deshalb wichtig, weil das Vorkommen von Metacercarien in einem Warmblüter als Stapelwirt selten ist. Befall des peripheren Nervensystems mit Parasiten ist bisher weder beim Menschen noch beim Tier beobachtet worden. Metacercarien stellen bekanntlich die unreife Larvenform digener Trematoden (Saugwürmer) dar. Dieses Stadium kommt normalerweise nur in Wirbellosen und kaltblütigen Wirbeltieren zur Ausbildung, es muß zusammen mit dem Zwischenwirt oral vom Endwirt aufgenommen werden. — Der männliche einjährige Vogel war seit einiger Zeit, bedingt durch Motilitätsstörungen von Ösophagus und Magen, zu einer geregelten Nahrungsaufnahme nicht mehr imstande. Beim Verschlucken größerer Nahrungsobjekte blieben diese noch vor der Brustapertur stecken und konnten von hier aus weder ausgewürgt noch in den Magen weiterbefördert werden. Plötzlich erkrankte das Tier mit zentralnervösen Erscheinungen und verendete unter Streckkrämpfen, Tachykardie und Atemnot. Bei der Sektion fanden sich in der Adventitia der linken Vena jugularis und im Muskelbindegewebe der Halsmuskulatur zahlreiche milchweiße, etwa 1 mm große Metacercariencysten einer *Alaria*-Art. Der linke Nervus vagus war ebenfalls im Halsbereich multipel von Parasiten befallen und stellte sich als perlchnurartiges Gebilde dar. Ein Teil der Cysten fand sich auf dem Perineurium, ein Teil war raumfordernd nach innen gegen das Nervengewebe gewachsen und hatte es komprimiert. Im Kerngebiet des linken Vagus bestand eine knötchenförmige granulierende Encephalitis. Verf. nehmen den Parasitenbefall des Nervus vagus als Ursache dieser herdförmigen Entzündung im Kerngebiet des Nerven an. Die kardiale Symptomatik erklärt sich durch entzündliche Veränderungen der für die Herztätigkeit verantwortlichen Kernanteile des Vagus.

Ernst Born, Gütersloh

Herausgeber-Anmerkung. Wie Dr. W. GRÜNBERG, Wien, auf Anfrage mitteilte, war der Storch im Herbst 1963 von Hauptschuldirektor Sr. AUMÜLLER, damals Rust im Burgenland, dem Institut für Pathologie und Gerichtliche Tierheilkunde der Tierärztlichen Hochschule in Wien überbracht worden, wo er zunächst in Pflege genommen wurde und später die Untersuchung stattfand. Über seine Vorgeschichte ließ sich jetzt nur noch ermitteln, daß er nicht Jungvogel aus 1963, sondern sehr wahrscheinlich einjährig und sein Fundort ziemlich

sicher die durch ihren Storchreichtum bekannte Stadt Rust war. Sowohl in Rust wie in Wien war sein hochgradiger Befall mit Federlingen aufgefallen. Dieser sehr bemerkenswerte Fall zeigt, daß Trematoden nicht nur in der schon früher bekannten Weise (SZIDAT, J. Orn. 83, 1935) den Weißstorch schädigen können und daß die sachkundige Sektion tot gefundener oder kranker Störche möglichst anzustreben ist. (Kuhk)

NOACK, BODO. Der Weißstorchbestand in den Kreisen Luckau und Finsterwalde 1960 bis 1965. Der Falke 13, 1966, S. 332—335 (Bilder, Karte). — Der Weißstorch hält sich im Gebiet streng an das pleistozäne Staubecken mit seinen geeigneten feuchten Wiesenbiotopen, zum Teil einstigen Flachmooren. Da der Kreis Finsterwalde neu ist und die Grenzen verändert wurden, sind Vergleiche mit früher schwierig. Es läßt sich aber doch zeigen, daß der Unterschied 1934/65 53:43 („besetzte“ Horste) beträgt, der Rückgang mit 18% also nicht so beträchtlich ist wie anderswo. Freilich erwecken Zweifel, denn entgegen der Regel sind für 1965 mitgerechnet 2 Horste mit Einzelstörchen und 6 unbesetzte Horste, was ja doch für 1934 nicht geschah. Man sollte sich dringend an die Zählnorm halten (siehe Beitr. Vogelk. 2, 1952, S. 287—298!). In beiden Kreisen sind für 1961 bis 1965 genaue Vergleiche gezogen; in dieser Zeit vollzog sich kaum eine Änderung. Die Jungenzahl pro Horst ist leider nicht als JZa oder JZm berechnet, sondern auf die Gesamthorstzahl, also sogar unbesetzte Horste einbezogen. Dieser Fehler kann aber an Hand der vorliegenden Einzeldaten überprüft werden. Interessant die Bilder, so vom Kirchturm in Lindena Kreis Finsterwalde, wo seit 150 Jahren ein Nest stehen soll. In diesem Kreis werden zunehmend Hartdächer und Bäume beansprucht, während im Kreis Luckau mehr Weichdächer erhalten blieben und es mehr Störche gibt. Sch.

SHORT, LESTER L., JR. A New Pliocene Stork from Nebraska. Smiths. Misc. Coll. 149, Nr. 9, 1966, 11 S., 1 Tafel. — Ein Tibiotarsus im Unterpliozän von Nebraska ähnelt in mancher Hinsicht *Dissoura episcopus* und auch *Jabiru mycteria*, ist jedoch auch generisch verschieden anzusehen und wird als *Dissouroides milleri* neu beschrieben. (Über fossile Störche siehe Liste hier 22, 1964, S. 217.) Sch.

(67/1) STEINBACHER, GEORG. Vogelkundliche Beobachtungen an Schwaben, von Mai 1966 bis Januar 1967. 71. Bericht Naturwiss. Ver. für Schwaben: Aus der Schwäbischen Heimat. Augsburg 1967, S. 18—25. — Der Weißstorch Sempach S 431, 1961 aus Mirabeau/Algerien nach Hettlingen/Winterthur verbracht, im Februar 1964 ♂ eines freifliegenden Paares in Stadel/Winterthur; Anfang März 1966 verschwindend. 9. 3. 66 Litzelstetten/Konstanz, 24. 4. 66 Stuttgart, 13./14. 5. 66 Inzigkofen/Sigmaringen, 5. 11. 66 erschöpft Burgau/Augsburg. Sch.

Anseriformes

GÉROUDET, PAUL. Trois Fuligules à bec cerclé *Aythya collaris* observés sur le lac Léman. Nos Oiseaux 308, 1966, S. 275—282. — Diese Tauchente (Bilder) aus Nordamerika (Verbreitungskarte) ist in Europa 10mal nachgewiesen (Karte), jetzt ein 11. Mal (3 Vögel) im Genfer See. Obwohl 1958 20 bis 25 Halsringenten in Europa eingeführt wurden, hält der Verfasser für wahrscheinlich, daß es sich im Februar/April 1966 um Wildvögel handelte. Sch.

HAVLIN, JIŘÍ. Breeding season and clutch size in the European Pochard, *Aythya ferina*, and the Tufted Duck, *A. fuligula*, in Czechoslovakia. Zoologické Listy 15, 1966, S. 175—189. — Eine gründliche Analyse nach 429 Nestern der Tafel- und 271 Nestern der Reiherente, wobei u. a. an einstige Arbeiten von Rossitten und neuerdings von BEZZEL angeknüpft wird. Die Reiherente setzt durchschnittlich 10 Tage später mit der Fortpflanzung ein als die Tafelente. Der Brutbeginn schwankt nach der Witterung des Jahres und nach Höhenlage u. a. örtlichen Bedingungen; Wasserstand und Pflanzenwuchs sprechen mit. Frühe Gelege enthalten mehr Eier als späte. Bei der Tafelente sind Mischgelege geradezu eine Regel. Sie werden begünstigt durch Bestandsdichte in verhältnismäßig kleinen Biotopen. Sch.

(66/22) MAYAUD, NOËL. Contribution à l'histoire de *Netta rufina* (Pallas) la nette à huppe rousse en Europe occidentale. Alauda 34, 1966, S. 191—199. — Überblick über die westeuropäischen Brutbestände der Kolbenente und Auswertung der bisher verfügbaren Zugbeobachtungen und Ringfunde. (U. HÜCKLERS Liste der mit deutschen Ringen erzielten Funde in Auspium 2, 1966, erschien später als diese Arbeit.) Es werden häufige Bestandsschwankungen bei einzelnen Brutpopulationen und manche Eigentümlichkeiten der Wanderungen dieser Art dargestellt. Mauserzug gibt es nur bei den Altvögeln (vorwiegend den ♂ ♂), die im Hochsommer gleich nach der Brutzeit die manchmal weit entfernten Mauserplätze aufsuchen, z. B. Vögel aus der Camargue den Bodensee. Die Darstellung des Mauserzuges erweckt den Eindruck, daß die Minimumzahlen in der Camargue in die gleiche Jahreszeit fallen wie die Maximumzahlen am Bodensee. Aber das trifft nicht zu; auch am Bodensee liegen die höchsten Zahlen um den Oktober herum (vgl. z. B. KUHK, Vogelwarte 16, 1951, S. 82—83). Die Jahreszahl für das Bodensee-Maximum vom 28. Oktober (7000, S. 194

oben) ist 1951, nicht 1957. Der Herbstzug erfaßt die ganze Population; die Masse dieser Enten überwintert in Südfrankreich und Spanien, doch hat man einzelne im Winter auch schon in Süd-Dänemark, Holland, Deutschland und im westlichen Frankreich angetroffen. Immerhin sind noch weitere Ringfunde nötig, um die diesbezüglichen Verhältnisse auch in ihren Einzelheiten klären zu können. Auf Grund der noch spärlicher verfügbaren Angaben und Beobachtungen aus dem Donaudelta und der Dobrudscha wird ferner gefolgert, daß die dort heimischen Vögel vermutlich in Anatolien überwintern. T. Farkas

(66/11) WOLFF, W. J. *Migration of Teal ringed in the Netherlands*. Ardea 54, 1966, S. 230—270. — Unter den europäischen Entenarten sind Ringfundausswertungen am häufigsten wohl bei der Krickente (*Anas crecca*) gemacht worden (WUCZETICZ, LEBRET, RJABOW, HOFFMANN, v. HECKE). Diese neue Arbeit wertet 4717 Ringfunde von in den Niederlanden beringten Vögeln aus. 90% davon waren beim Fang im ersten Lebensjahr; die Fundrate betrug 18%. Wie alle Entenfunde, so haben auch diese keine zeit- und gebietsmäßig unbedingt kennzeichnende Verteilung, da etwa 80% auf die — nicht überall und nicht das ganze Jahr hindurch stattfindende — Erlegung durch Jäger zurückgehen. Auch die unterschiedlichen Jagdzeiten der einzelnen Länder spielen dabei eine Rolle. Das Brutgebiet der in Holland durchziehenden und überwinternden Krickenten liegt in Skandinavien und von da parallel zur Eismeerküste bis zum Ural. Die Hauptmasse der Funde fällt weiter westlich als diejenige der Camargue-Krickenten, deckt sich aber ziemlich gut mit den Funden der in England beringten. (In Abb. 2 sind die Erläuterungen zu den verschiedenen Zeichen offensichtlich vertauscht.) Unterbrechung des Zuges wurde an Hand von Wiederfunden der im gleichen Monat beringten Enten untersucht. Bestätigt wird die Theorie von LEBRET, wonach der Krickentenzug im Sept./Okt. zum Stillstand kommt. Dagegen haben die späteren Beringungen und Verfrachtungsversuche keinen Beweis dafür erbracht, daß die starke Konzentration im Raum der Friesischen Inseln auf eine angeborene Kenntnis der Situation in diesen Gebieten zurückzuführen wäre. Die Auswertung galt auch dem Zusammenhang zwischen Eisverhältnissen und Zugaktivität und ergab eine signifikante Korrelation zwischen der Zahl der Eistage in Holland und der Entfernung des Fundes nach geographischer Breite in den Monaten Januar und Februar. Alle anderen Korrelationen waren nicht signifikant. Drei Fälle zeigen ein mehrjähriges Einhalten der gleichen Zugstrecke. So wurde z. B. eine Krickente in 5 aufeinanderfolgenden Zugperioden an der gleichen Stelle wiedergefangen. Zu den holländischen Winterquartieren haben die Vögel keine feste Bindung, im Gegensatz zu denen der Camargue. Interessanterweise teilen sich offenbar in Holland die Durchzügler: Die in N-Holland durchziehenden Enten überwintern größtenteils auf den Britischen Inseln, während die meisten Zuggäste in S-Holland nach Frankreich weiterziehen. Auch eine zeitliche Verschiebung zwischen den zwei Zugwegen konnte festgestellt werden. Wegen Mangels an ausreichenden Zahlen von Wiederfunden läßt sich die Trennung der Brutgebiete der zwei Gruppen nur vermuten. Auch der Frühjahrszug ist aus dem gleichen Grund ungeklärt; ein Schleifenzug im Uhrzeigersinn kann vermutet werden. — Zum Schluß empfiehlt der Verf. zur Lösung der noch offenen Fragen weitere Beringungen unter Berücksichtigung von Alter und Geschlecht der Vögel. Der Ref. möchte aber fragen, ob hier nicht eine Änderung der Forschungsmethode besser zum Ziel führen kann. Wenn mit über 27 000 beringten Krickenten gewisse Fragen nicht zu klären waren, ist eine Fortsetzung dieses Verfahrens kaum empfehlenswert. Synchronisierte Zählungen vermögen Fragen wie die nach der Zugverschiedenheit der Geschlechter und nach dem Schleifenzug leichter zu lösen. Auch systematisch betriebener Fang in den fraglichen Gebieten und zu den fraglichen Zeiten kann schneller zu Ergebnissen führen, als wenn nur in den bisherigen Fanggebieten beringt wird und passende Zufallsfunde abgewartet werden. J. Sziij

Falconiformes

BRÜLL, HEINZ. *Der Greifvogel im Niederwildrevier*. Merkblätter des Niederwildausschusses des Deutschen Jagdschutz-Verbands, Nr. 9. 2. Aufl., 40 S., 4 Farbtafeln, ferner Flugbilder und andere Abb. Verlag F. C. Mayer, München o. J. (1967), 1,50 DM. — Die ebenfalls o. J. (1953) erschienene Erstauflage wurde durch Farbtafeln sowie durch gute Flugbilder der wichtigsten Arten ergänzt und verbessert. Die Farbbilder sind teilweise zu dunkel ausgefallen, so daß Habicht und Sperber schwarzrückig erscheinen. Diese wohlfeilen Merkblätter sollen dem Jäger, besonders dem angehenden, zur Unterrichtung dienen, und die nunmehrige Neuauflage spricht erfreulicherweise für rege Nachfrage nach diesem Blatt, das eine zwar kurzgefaßte, aber doch auf viele Einzelheiten eingehende Biologie unserer wichtigsten Greifvögel enthält. Der bekannte, so sachkundige Verf. versteht es, die biologisch-ökologische Aufgabe und Bedeutung dieser Vogelgruppe zu erklären und in guten Schaubildern darzustellen sowie die jagdlichen Belange mit denen der Erhaltung einer möglichst vielgestaltigen Tierwelt in Einklang zu bringen. So lautet einer von den abschließenden Merksätzen: „Der Greifvogel als Standpaar in gesunder Siedlungsdichte ist im Niederwildrevier wie der Waidmann Heger und niemals Vernichter!“ Zum Schluß ist „Weiterführendes Schrifttum“ angegeben, wovon allerdings einiges, wie zwei Manuskripte von Arbeiten zur 2. Lehrprüfung,

dem durchschnittlichen Merkblatt-Leser schwerlich greifbar sein dürften. Für die Drittauflage sei statt dessen die Nennung weiterer guter Broschüren und Bücher empfohlen, etwa „Greifvögel im Revier“ von C. DEMANDT, „Raubvögel und Eulen der Heimat“ von O. KLEINSCHMIDT und „Greifvögel Europas“ von Th. MEBS. K.

FEINDT, PAUL, und FRANZ und HERMANN GÖTTGENS. Überwinternde Rote Milane (*Milvus milvus*) in Süd-Niedersachsen an ihren Sammel-, Schlaf- und Nahrungsplätzen. Vogelwelt 88, 1967, S. 8—18 (mit 3 Abb. auf Tafeln). — Seit 1964 halten die Verf. an 2 (34 km voneinander entfernten) Punkten bis 23 und 50 Stücke unter Beobachtung. Sie sammeln sich in einem kesselartigen Raum mit losem Busch- und Baumbestand und nächtigen geschart auf diesen Bäumen. Es handelt sich bei dieser Überwinterung und Nächtigung offenbar um einen neuen Vorgang; immerhin begann er vor 1962/63, wo die Vögel einen harten Winter mit Erfolg überstanden. Tagesrhythmen, Bewegungen und Nahrungsfragen werden erörtert, und so kommt es zu einer aufschlußreichen Analyse des höchst interessanten Falles. Sch.

KURT, E. Two banding returns for Golden Eagle and Peregrine Falcon. Bird-Banding 38, 1967, S. 78—79. — Ein immatur am 23. 9. 65 in Fort Smith, Northwest Territories, Kanada, beringter *Aquila chrysaetos* wurde am 24. 10. 65 flugunfähig, dann sterbend gefunden 1000 Meilen südlicher in Roy, Montana. Es herrschte lebhafter Durchzug an Adlern (nicht gesagt: Steinadlern), die von Heuschrecken und Aas lebten. — Ein als Nestling am 29. 7. 65 in Thelon (Territorium wie oben) beringter *Falco peregrinus* ist laut Zeitungsnotiz vom 18. 1. 66 in India Muerta, Chaco, Argentinien, erlegt worden. Der Wanderfalk war wohl gegen Ende August flügge geworden und hatte dann etwa 9000 Meilen zurückgelegt. (Über Ringfunde amerikanischer Wanderfalken siehe J. ENDERSON, Wilson Bull. 77, 1965, S. 327—339.) Sch.

LOCKE, N., N. J. CHURA & P. A. STEWART. Spermatogenesis in Bald Eagles experimentally fed a diet containing DDT. Condor 68, 1966, S. 497—502. — 120 Tage lang bekamen Versuchsvögel von *Haliaeetus leucocephalus* 10 ppm DDT in Fischnahrung. Ihre Spermatogenese verlief normal. Degenerative Veränderungen traten erst bei höheren, meist letalen Dosen auf. Es bleibt jedoch offen, ob die Menge gebildeter Spermien der normalen entsprach und ob die Spermien befruchtungsfähig waren. P. Berthold

ROSÉN, LEIF. Rovfågelsträckket vid Falsterbo. Vår Fågelvärld 25, 1966, S. 315—326. — Die englische Zusammenfassung „The Migration of Birds of Prey at Falsterbo“ (34. Stationsbericht Falsterbo) stellt heraus: Diagramme zeigen das mengenmäßige Auftreten der Arten (*Falco peregrinus*, *F. subbuteo*, *F. tinnunculus*, *F. columbarius*, *Pernis apivorus*, *B. buteo*, *B. lagopus*, *Circus aeruginosus*, *C. cyaneus*, *Accipiter nisus*, *M. milvus*, *Pandion haliaëtus*) nach Zeit, also den Zugkalender. Aus Tabellen ist zu entnehmen, daß in Jahren mit spät einsetzendem Zug sich dieser länger hinzieht als in Normaljahren, doch ist der Unterschied nicht auffallend und nicht für alle Arten nachzuweisen. Etwaige Verspätung und Verfrühung betrifft im allgemeinen alle Arten, doch fallen manche auch aus der Regel heraus. *Pandion haliaëtus* kulminierte im Wegzug 1956 bis 1960 früher als normal, womit der Fischadler alleinsteht. Die Zahlenvergleiche ergeben für fast alle Arten einen Rückgang; *Falco peregrinus* lag in den letzten 9 Jahren und *Buteo lagopus* seit 1952 unter dem Durchschnitt. *Circus aeruginosus* scheint als einzige Art zuzunehmen. Sch.

Charadriiformes

(66/12) BOER JR., P. Enkele wintergegevens van Turteluurs. Limosa 39, 1966, S. 214—216. — *Tringa totanus* überwintert in Nordholland und an der Wattenküste besonders von Texel und Wieringen. Nach 157 Messungen an Totfunden und nach Ringvögeln handelt es sich größtenteils um die isländische Rasse des Rotschenkels (*T. t. robusta*) und vermutlich einen kleinen Anteil britischer Vögel; Skandinavien überwintert südlicher. Eine Karte stellt diese Verhältnisse dar. Sch.

BAARS-KLINKENBERG, G. VAN, en J. WATTEL. Grote Frantjepoot, nieuw voor Nederland. Limosa 39, 1966, S. 172—174. — Opfer eines Leuchtturms auf Schouwen wurde am 8/9. Mai 1966 ein Weißbürlwasserröter (Amerikanisches Odinshühnchen), *Phalaropus tricolor*; erster Beleg für Europa, wenn auch schon 17 Feldbeobachtungen in Großbritannien vorliegen. (Nachschrift: P. BECKER und H. RITTER stellten schon am 7. bis 15. 9. 1963 zwei Vertreter dieser Art bei Hildesheim fest: J. Orn. 108, 1967, S. 82.) Sch.

(66/13) HELDT, R., sen. Zur Brutbiologie des Alpenstrandläufers, *Calidris alpina schinzii*. Corax 1, 1966, S. 173—188. — Untersuchungen an einer Population an der schleswig-holsteinischen Nordseeküste u. a. mit Angaben über Ankunft, Revierbesetzung, Paarbildung, Nestplatz- und Gattentreue, Brutablauf und Gelegegröße. Das ♀ scheint die Betreuung der halbwüchsigen Jungen gelegentlich dem ♂ zu überlassen und mit einem neuen ♂ eine zweite Brut zu beginnen. Nur wenige Jungvögel kehren in das Schlüpfrevier zurück. Die erste Brut kann vor Vollendung des ersten Lebensjahres begonnen werden. G. Zink

PETTINGILL, JR., OLIN SEWALL. A 36-year-old wild Herring Gull. Auk 84, 1967, S. 123. — Ein auf einer Küsteninsel von Maine am 29. Juni 1930 als etwa 10tägiges Nestjunges beringter *Larus argentatus* wurde am 20. Juni 1966 tot gefunden. Beim Vergleich bezieht sich Verf. auf W. RYDZEWSKI 1962 (The Ring 3, S. 147—152), wo 31 Jahre, 11 Monate und 10 Tage als bis dahin älteste Silbermöwe für ein niederländisches Exemplar angegeben werden (vgl. hier zuletzt 23, 1966, S. 313, wo also nunmehr unter den bislang bekannten ältesten Ringvögeln die 36jährige USA-Silbermöwe dem ebenso alt gewordenen *Haematopus ostralegus* von Mellum gleichzustellen ist). Hier sei ergänzend hinzugefügt: Die älteste deutsche Silbermöwe wurde 30 Jahre alt (bisher unveröffentlicht), einige weitere 26 und 25. Ohne Zweifel wären bei der verhältnismäßig großen Zahl an deutschen Küsten beringter Silbermöwen auch noch höhere Lebensalter festzustellen, wenn die Ringe bei uns ebenso widerstandsfähig wären wie in den USA. — Die durchschnittliche Lebenserwartung bei einer norddeutschen Silbermöwenpopulation ermittelten DROST, FOCKE & FREYTAG (J. Orn. 102, 1961, S. 404—429) mit 9,5 Jahren. — Für populationsdynamische Fragen im Zusammenhang mit dem „Möwenproblem“ ist die Berücksichtigung des hohen Lebensalters (wahrscheinlich auch des Fortpflanzungsalters) überaus wichtig.
G., K., Sch.

PIECHOCKI, RUDOLF. Der Zwergbrachvogel. Der Falke 14, 1967, S. 82—87 (Karte, Bilder). — Die Arbeit ist wertvoll, da der Verf. für *Numenius minutus* (der vielleicht mit dem neuweltlichen, verschwundenen *N. borealis* konspezifisch ist) neue sibirische Vorkommen nachweist und zudem die (vor allem russische) Literatur übersichtlich ausschöpft. Von Oktober bis April wird das Ruhequartier vor allem in Australien und Neuseeland bezogen. Beim Heimzug queren die Zwergbrachvögel offenbar den Ozean (Neuguinea, Molukken, auch Philippinen, nicht Sundainseln, Malakka und Indochina berührend) bis zu den Küsten des östlichen China, von wo sie zu ihren sibirischen Brutplätzen dringen. Beim Wegzug wird offenbar der Kontinent südwärts bis zu den ostchinesischen Küsten durchflogen. Gewiß ist über die Wanderungen noch manches zu klären.
Sch.

Sturnus vulgaris

BAILEY, E. P. Abundance and activity of starlings in winter in northern Utah. Condor 68, 1966, S. 152—162. — Im Winter 1960/61 und 1961/62 zeichnete Verf. in der Umgebung von Tremonton die Menge, die Verbreitung und den Aktivitätszustand (ob fressend, sitzend usw.) der beobachteten Stare auf. Auf insgesamt 97 Zählungen wurden vom fahrenden Auto aus auf 16,2 Meilen alle Vögel beiderseits der Straße in einem etwa 200 m breiten Streifen erfaßt. Bei kaltem, unbeständigem Wetter konzentrierten sich die Stare an Geflügel-Fütterungen, ebenso bei Schnee. Bei steigenden Temperaturen gingen mehr Vögel im offenen Feld auf Nahrungssuche, und die Zahl herumstehender Stare nahm zu. Bei Wind hielten sich mehr Vögel auf dem Boden, weniger auf exponierten Sitzplätzen auf als sonst. Bei Regen, im Gegensatz zu Schnee, verteilten sich die Vögel mehr im offenen Feld. Die durchschnittliche Schwarmgröße betrug 11 bis 25 Vögel; über 1000 Stare in einem Schwarm wurden nur im Oktober, über 500 nicht mehr nach Januar beobachtet.

BJÄRVALL, A. En biocidundersökning på Järvafältet 1964. Vår Fågelvärld 24, 1965, S. 1—11. — U. a. untersuchten Arten hatten Stare, *Sturnus vulgaris*, auf einer mit Betoxin behandelten Fläche (37 Nester) durchschnittlich ein ausfliegendes Junges weniger als Stare auf einer unbehandelten Kontrollfläche. Sowohl die Gelegegröße als auch die Schlüpf-rate waren reduziert.

BURTT, H. E., & M. GILTZ. Recoveries of Starlings banded at Columbus, Ohio. Bird-Banding 37, 1966, S. 267—273. — 16 676 zwischen dem 1. Oktober 1963 und dem 31. Januar 1964 beringte Stare ergaben insgesamt 192 (1,15%) Wiederfunde, davon 53 außerhalb Ohios. Die Hauptzugrichtung war NE—SW und umgekehrt. Gleichzeitig beringte Kuhstärklinge (*Molothrus ater*) zogen hingegen in mehr nördlicher und südlicher Richtung als die Stare. Das andersartige Verhalten der Stare führen Verf. — entgegen den Ansichten von KESSEL 1953 und DORST 1962 — darauf zurück, daß sich die Stare unter Umständen ihrer von Europa angestammten Zugrichtung entsprechend verhalten.

COLLINS, V. B., & A. DE VOS. A nesting study of the Starling near Guelph, Ontario. Auk 83, 1966, S. 623—636. — Verf. verfolgten von 1956 bis 1958 in 180 Nistkästen die Brutbiologie des Stars. Die Mehrzahl der Vögel traf Mitte März im Brutgebiet ein, zur Ablage der ersten Eier kam es zwischen dem 23. 4. und 4. 5. 92% erfolgreichen 1. Bruten folgten 2. Bruten, die bei 65% von 102 beringten ♀♀ kleiner waren als die 1. Bruten, bei 22% gleich groß und bei 13% größer. Alte ♀♀ zeigten größere 1. Bruten, nicht aber größere 2. Bruten als einjährige ♀♀. Hohe Frühjahrstemperaturen und sonniges Wetter haben einen früheren Legebeginn zur Folge, besonders, wenn die Märztemperaturen 40° F überschreiten. Frühe Bruten hatten durchschnittlich 5,6 Eier, mittlere 5,2 und späte 5,0 bzw. 4,7, 3,7 und 3,6 Junge. Von den 1. Bruteiern schlüpften 92%, von den 2. Bruteiern 83%; 94% der 1. Brutjungen und 89% der 2. Brutjungen flogen aus; 83% der 1. Bruteier, 71% der 2. Bruteier

und 79% aller Eier ergaben flügge Junge. Je früher der Brutbeginn lag, desto größer waren Schlüpf- und Flüge-Rate. Die Guelph-Population weist eine stärkere Fortpflanzungsrate auf als die von KESSEL (1957) untersuchte Ithaca-Population (New York) mit 4,7 : 4,5 Jungen, was hauptsächlich auf größere 2. Bruten zurückgeht. Der Anteil einjährig brütender ♀♀ betrug 13%. Hiervon brüteten 5 ♀♀ im Alter von 311 (1), 345 (3) und 346 (1) Tagen, und zwar schon zur Zeit der Erstbrut. 8 einjährige ♀♀ begannen echte 2. Bruten, 5 davon mit Erfolg. In der Diskussion dieser sehr beachtenswerten Studie wird ausführlich die Evolution der Gelegegröße behandelt. Nach Meinung der Verf. legen nordamerikanische Stare mehr Eier als europäische.

DENNIS, J. V. Reaction of the Starling (*Sturnus vulgaris*) to hard, fatty foods. Bird-Banding 37, 1966, S. 51—52. — Verf. stellte wie früher aus Erdnußbutter, Rindernierenfett, Kornschrot und Mehl in verschiedenen Mischungen hartes Fettfutter her, von dem, in Blechdosen angeboten, Stare nichts loszuhacken vermochten. Die Stare, die vertrieben werden sollten, nutzten die Futterquellen jedoch weiterhin aus: Sie saßen wartend umher, bis *Cyanocitta cristata* und verschiedene *Picidae* eintrafen. Sobald diese Futter loszuhacken begannen, drängten sich ihnen die Stare auf und sammelten die beim Loshacken abfallenden Futterstückchen auf. Meisen u. a. kleinere Vögel, bei denen keine Futterstückchen nebenher abfielen, wurden von den Staren weiter nicht beachtet. Das aufdringliche Verhalten der Stare machte manche Arten „starscheu“; sie mieden mehr oder weniger die Futterstelle.

JEANS, H. E. Starling sucking House Sparrows eggs. Brit. Birds 59, 1966, S. 554. — Ein Star holte in Anwesenheit eines Sperling-♂ offenbar 2 Eier, wohl aus dessen Nest, und trank sie aus. Die leeren Eischalen rollten über das Dach hinab, wurden aber nicht näher in Augenschein genommen. Die Beobachtung erfolgte über die Straße.

OELKE, E. Siedlungsdichte und Brutplatzwahl des Stares (*Sturnus vulgaris*) in der norddeutschen Kulturlandschaft. Orn. Mitt. 19, 1967, S. 31—34. — 1961 war der Star im Peiner Moränen- und Lößgebiet (Raum Hannover—Braunschweig) nach Haussperling und Feldlerche der dritthäufigste Brutvogel. 87% aller Stare nisteten in Siedlungen (12% in Wäldern, weniger als 1% an Gewässerrändern, im Grün- und Ackerland). Nur 2—3% der Siedlungsstare bewohnten Nistkästen. Die größte Dichte wies das Altbaugebiet der Stadt Peine (Wohnbauten von 1880 bis 1939) auf: bis zu 300 Brutpaare/km² gegenüber nur 15—40 Brutpaaren in Gebieten mit nach 1945 erstellten Wohnbauten. Verf. folgert, die Zunahme der Starpopulationen sei weniger mit dem Aufhängen von Nistkästen als mit der intensiven Bautätigkeit der letzten 80 Jahre in Zusammenhang zu bringen. Die Größe der Starpopulationen sei durch die Zahl geeigneter Brutplätze bestimmt und in Korrelation zu der intensiven Bautätigkeit in NW-Deutschland und desgleichen wohl in weiten Teilen Mitteleuropas gewachsen.

ROYALL, W. C. Breeding of the Starling in Central Arizona. Condor 68, 1966, S. 196—205. — Bericht über die Brutbiologie des Stars im Salt River Valley von 1961 bis 1964 in 100 Nistkästen mit insgesamt 328 Gelegen. Die Ablage des ersten Eies fällt zwischen den 9. und 29. März; in Jahren mit relativ hohen Februar- und Frühlärz-Temperaturen wird früher gelegt. Jährlich finden zwei wohldefinierte Brutperioden in etwa 40tägigem Abstand statt (Zweitbruten durch Ringnachweise belegt). 285 vollständige Gelege enthielten durchschnittlich 4,4 Eier, aus 248 geschlüpften Gelegen entstammten durchschnittlich 3,7 Junge. 14 Ringfunde deuten sehr darauf hin, daß hier (unter etwa 34° N) alle Stare Standvögel sind.

TENAZA, K. & R. First report of the Starling nesting in San Francisco, California. Condor 68, 1966, S. 600. — Die erste Beobachtung eines fütternden Starpaares in San Francisco am 8. 5. 1964. P. Berthold

Weitere Passeriformes

(66/14) BERNDT, RUDOLF, und HELMUT STERNBERG. Der Brutort der einjährigen weiblichen Trauerschnäpper (*Ficedula hypoleuca*) in seiner Lage zum Geburtsort. J. Orn. 107, S. 292—309.

DENNIS, ROY H. Olive-backed Pipits on Fair Isle: a species new to Britain and Ireland. Brit. Birds 60, 1967, S. 161—166. 2 Photos. — Beispielhaft für die nicht wenigen Arbeiten über seltene Vorkommen im Inselreich und ihre bedingenden Faktoren sei diese Studie über *Anthus hodgsoni* erwähnt: Dieser von der Petschora bis Japan brütende Grünbaumpieper wurde zweimal, am 17. Oktober 1964 und 29. September 1965, auf der Fair-Insel (Shetland) erbeutet; 1964 wurden fast gleichzeitig *Lanius excubitor pallidirostris*, *Anthus novaeseelandiae*, *Phylloscopus inornatus* und 175 *Fringilla montifringilla* auf Fair Isle, ferner *Turdus obscurus* auf North Rona (Äußere Hebriden) festgestellt. 1964 hatte zur gegebenen Zeit offenbar eine antizyklonale Lage über N-Europa mit starken und anhaltenden östlichen Winden diese Gäste herbeigeführt. Am 24./26. September 1965 gab es südöstliche Winde bis Sturmstärke, am 28. September kam der Wind aus NE, und da erschien der zweite *Anthus hodgsoni*. Sch.

(66/15) ERARD, CHRISTIAN. Note sur les *Carduelis flammea* migrateurs en France. *Alauda* 34, 1966, S. 102—119. — Bericht über eine Invasion von Birkenzeisigen in Frankreich im Winter 1964/65 nach Beobachtungen und nach Fängen der Beringer mit Angaben über die Flügellänge. Vier Ringfunde deuten auf britische Herkunft. Ein am 8. 10. 64 bei Lille beringter Vogel war am 28. 3. 65 bei Lyon. G. Zink

ORDEN, CHR. VAN, en S. BRAAKSMA. Waarnemingen van twee zingende Grauwe Fitissen, *Phylloscopus trochiloides* (Sundevall). (Mit englischer Zusammenfassung.) *Limosa* 39, 1966, S. 37—41. — Ab 8. bzw. 12. Juni 1965 sangen zwei Grüne Laubsänger in einem Laubwald der Provinz Drenthe. Angeblich soll (nach Aussagen) ein Sänger schon Ende April dagewesen sein; Ende des Gesangs 4. Juli. Schon für 1964 bestand Verdacht. [Bei der Gesangsdarstellung werden oft übersehen die Berichte von KUHK in Orn. Mber. 41, 1933, und SCHÜZ in *Syllegomena Biologica* (1950).] Die Beobachtung fügt sich in andere Mitteilungen, die für ein Vordringen westwärts zeugen. (*Limosa* 36, 1963, J. Orn. 105, 1964; siehe auch Vortrag K. B. ROOKE in Oxford, 14. Kongreß, 1966.) Sch.

(66/16) RENDAHL, HIALMAR. Die Zugverhältnisse schwedischer Rotkehlchen (*Erithacus rubecula* L.). Mit Berücksichtigung der norwegischen und finnischen Beringungsergebnisse. *Arkiv för Zoologi, Stockholm*. Ser. 2, Band 18, Nr. 20, S. 461—488. Mit 13 Abb. (Darstellungen, Karten). — Das Rotkehlchen brütet bis ins nördliche Schweden, zusammenhängend nur im Tiefland, ferner in Flußtälern, ausnahmsweise auch in Lappland bis zur oberen Nadelwaldgrenze. Die Ankunftsdaten sind in Tabellen und Graphiken analysiert. Mittlere Ankunft in Südschweden und Mittelschweden 8. bis 12. April, südliches Nordschweden 22. April, mittleres Nordschweden 25. April. Es liegt für eine ganze Anzahl Ortschaften eine lückenlose Beobachtungsserie (sogar für 24, 36, 39, 40 und 48 Jahre) vor. Jahre normalen, früheren und späten Eintreffens werden einzeln behandelt. Vergleich einzelner Perioden spricht für temporäre Hemmungen des Siedlungsverlaufs durch ungünstige Wetterfaktoren. Listen von Ringfunden mit Karten: 30 in Schweden (ohne Öland, Örskär und Falsterbo) beringte Rotkehlchen zogen z. B. bis Sizilien, Algerien und Marokko, im Osten bis Dalmatien. In Norwegen als Durchzügler beringte Rotkehlchen wiesen nach Shetlands, Schottland, England, Flandern; Finnländer kamen bis Spanien, Marokko, Algerien, Griechenland, Ukraine, Zypern. Die Ottenby-Durchzügler erreichten ebenfalls ein Feld von Kleinafrika bis Zypern und sogar Georgien. Falsterbo-Durchzügler kamen zahlreich bis Südspanien, ferner bis Algerien und überschritten den Längengrad des Beringungsortes ostwärts nicht. Mai-Gäste von Örskär (Uppland 60.32 N 18.24 E) wandten sich NE nach Mittel-Norwegen (525 km in höchstens 9 Tagen, 18. bis 26. 5. 57) und nach Köslin, Pommern (ein Jahr später am 14. 5. 60). Ein wichtiger Beitrag zur Kenntnis des Rotkehlchens! Sch.

(67/2) RENDAHL, HIALMAR. Die Zugverhältnisse schwedischer Steinschmätzer (*Oenanthe oenanthe* L.) und Braunkehlchen (*Saxicola rubetra* L.). Mit Berücksichtigung der Ergebnisse der norwegischen und finnischen Beringungen. *Arkiv för Zoologi*, Ser. 2, Band 19, Nr. 12, 1967, S. 265—290. — Eine gründliche Behandlung an Hand großen Materials, mit lückenlosen Serien bis zu 29 Jahren. So gelang es, die Ankunftsdaten des Steinschmätzers nach mehreren Richtungen auszuwerten (Tabellen, graphische Darstellungen, Karten). Die regionalen Mittelwerte lassen das Fortschreiten der Zugwelle vom Süden (Malmöhus' Län 14. 4.) zum Norden (Norrbottens Län 14. 5.) verfolgen; in der Nordhälfte Schwedens eilen jeweils die Daten des Küstenlandes denen des Gebirges gleicher Breite voraus. Besonders umfassend sind die Ankunftsdaten von 1939 erarbeitet. Die viel spärlicheren Wegzugsdaten haben ihr Schwergewicht in der ersten Septemberhälfte; in Süd- und Mittelschweden fallen die letzten Funde in die beiden ersten Oktoberdrittel. Dargestellt, auch in einer Karte, sind die Ringfunde nach schwedischen, norwegischen und finnischen Beringungen; letztere weisen bis Marokko (im Mail). Die Richtungen sind wie zu erwarten im wesentlichen SW. — Die Unterlagen für das Braunkehlchen sind nicht so reichlich. Die Art kommt später und weist eine bedeutend stärkere Konzentration der Ankunftszeiten (erste 2 Maiwochen) auf. Die meisten Ringfunde skandinavischer Braunkehlchen liegen in SW-Frankreich und Iberien; hier auch viele Finnen, mehr noch in Oberitalien, einer in Marokko, ein Öländer Durchzügler in Unteritalien. Ein am 20. Mai in Südfinnland beringtes Stück war 9 Tage später in Norrbotten. Sch.

(66/17) ZIEGLER, GERT. Beobachtungen an Schwarzkehlchen, *Saxicola torquata rubicola*, im nördlichen Teil des Kreises Minden/Westf. *J. Orn.* 107, 1966, S. 187—200. — Untersuchungen an einer farbberingten Population mit Angaben über Biotop, Revier, Nahrung, Brutbiologie, Entwicklung der Jungen und Verhalten nach dem Ausfliegen. G. Zink

Nach Gebieten

Atlantik

ACLAND, CLEMENCE M. Grey-rumped Swallow *Pseudhirundo griseopyga* seen at sea. *Ostrich* 37, 1966, S. 56—57. — Unter 15.16 S 2.46 E, 500 Meilen W von der Angolaküste, zusätzlich weitere 600 bis 700 Meilen westlich ihres Brutgebiets, fanden sich am

23. Nov. 1964 drei dieser Schwalben am Schiff ein. — B. G. DONNELLY, *Grey-rumped Swallows Seen at Sea*, ebenda S. 227, wirft die Frage auf, ob es sich nicht um *Delichon urbica* gehandelt haben kann (die W. M. MOREAU am 18. April 1934 50 Meilen von Las Palmas sah; Ostrich 1938, S. 35), da Mehlschwalben in Mauser auch graubürzelig wirken könnten. Ich finde diesen Einwand nicht zutreffend (zumal Miss ACLAND beide Arten vom Brutplatz her sehr gut kennt und die an Bord rastenden Vögel sehr genau sah!). Sch.

PITMAN, CHARLES R. S. *Seafowl and land migrants observed on a voyage London to Capetown, 26th April — 12th May 1966*. Bull. Brit. Orn. Club 87, 1967, S. 41—45. — Eine Anzahl beachtliche Beobachtungen. Am merkwürdigsten eine (dem Verf. aus 30 Jahren Uganda wohlbekannte) *Streptopelia senegalensis*, die schon in der Biskaya-bucht am 28. April erschien und auf dem Schiff wiederholt bis 30. April, westlich von Mogador, zu sehen war. Starke Stürme an der iberisch-marokkanischen Küste waren vorausgegangen. Zahlreiche *Chlidonias niger* am 2./4. Mai stetig nordwärts, westlich von Kap Blanco bis Sierra Leone, und am 2./3. Mai *Catharacta skua*, *Stercorarius parasiticus* und *St. pomarinus*. *Catharacta skua antarctica* am 11. Mai einige 29.21 S 14.58 E.

WÜST, WALTER. *Landvögel an Bord auf hoher See: Weißkehlammer (Zonotrichia albicollis)* im Atlantik. Anz. Ornith. Ges. Bayern 4, 1957, S. 721. — Anknüpfend an „Vögel auf Schiffen“ (A. v. JORDANS und G. NIETHAMMER, ebenda S. 528—533) wird hier vom Erscheinen zweier Weißkehlammern am 2. 5. 1946 auf dem Atlantik unter 40.04 N 59.02 W, 600 km von Neuschottland, berichtet. Sch.

Skandinavien, Finnland

CURRY-LINDAHL, KAI. *Natur i Lappland*. 2 Bände, 4°, 1046 S., mit sehr zahlreichen Photos, auch in Farbe. Geb. 200 Dkr. — In zwei Prachtbänden wird hier eine vielseitige und moderne Ökologie von Schwedisch-Lappland geboten, in bester Ausstattung. 47 Verfasser, zum Teil auch uns bekannte Namen, haben in Einzelbeiträgen die Fragen teils arealweise, teils nach Sachgebieten behandelt. Den Beginn machen nach 3 einführenden Abschnitten 7 Kapitel über Geologie und über das Entstehen des Floren- und Faunenbildes, auch die Geschichte der Naturforschung. 22 Kapitel widmen sich den Erscheinungen von heute, den Landschaftsformen, dem Klima, Gewässern, Wäldern, Mooren, Pflanzen- und Tierwelt (z. B. SVEN EKMAN, Lapplands Säugetier- und Vogelfauna im außerskandinavischen Zusammenhang). Weitere Abschnitte sind einzelnen Gebieten gewidmet: Åsele Lappmark (2), Lycksele L. (2), Pite L. (23) und Torne L. (15), wobei auch die Vogelwelt stark zu Wort kommt, z. B. in CURRY-LINDAHL: Mellan Lule och Lina älvar, und: Deltalandet vid Änok, und: Tarradallen och Tjuoltavuoibme, und: Taavavuoma och Sautso, fågelland i det svenska Arktis, oder in ERIK ROSENBERG: Kring Vittangijärvi, oder in P. O. SWANBERG: Fåglar kring övre Lainio älv, oder in SVANTE LUNDGREN: Kōnkämädalen, um nur einen Bruchteil zu nennen. Besonders gewürdigt sind die Nationalparke. Ein großartiger Querschnitt nach neuem ökologischen Stand. Sch.

HAARTMAN, LARS VON, OLAVI HILDÉN, PENTTI LINKOLA, PAAVO SUOMALAINEN & RAUNO TENOVUO. *Pohjolan Linut värikuvin (Die Vögel des Nordens, mit Farbbildern)*, mit Farbtafeln und Originalen von FERDINAND, MAGNUS & WILHELM VON WRIGHT, BROR HALLBERG und SVEN EKBLOM, Zeichnungen von RAIMO SAARENOKSA & CLAES RAMEL und Verbreitungskarten von GUSTAF RUDEBECK. Helsinki, Otava-Verlag 1963—1966. Band I. Preis geb. 81 Fmk (Abnahme des I. verpflichtet zum Bezug des II. Bandes. Zum Gesamtwerk gehören 12 Schallplatten zu 6,05 Fmk das Stück). — Dieses (für uns leider) nur in finnischer Sprache abgefaßte moderne wissenschaftliche Handbuch der Vögel Finnlands ist das erste seit dem „Ornithologisch Handbok“ von IVAR HORTLING vor 35 Jahren. Außer den seither gesammelten Daten über Verbreitung und Brutvorkommen der Vögel in Finnland und die Änderungen in ihrem Bestand sind noch Angaben über Verhältnisse in den benachbarten nordeuropäischen Ländern gemacht. Für jede Art werden Beschreibung und Maße gegeben, dazu feldornithologische Kennzeichen, ethologische und ökologische Daten sowie Darstellungen von Stimmäußerungen und Zugverhalten. Dabei wird auch auf Tagesrhythmus, Wetterfaktoren und Phänologie (in diesem 10 Breitengrade haltenden Lande besonders lehrreich!) sowie auf die Wiederfunde von finnischen Vögeln eingegangen. Wie in den USA, halten die finnischen Ornithologen seit vielen Jahren eine allgemeine Weihnachtszählung ab, wobei ein gutes Bild von dem Bestand der Überwinterer und Wintergäste entsteht. Das Werk ist sehr gut ausgestaltet und dürfte — das erkennt ohne Zweifel auch der nicht des Finnischen mächtige — zu den modernsten nordeuropäischen Vogelhandbüchern zählen, das ein beredtes Zeugnis ablegt von der fleißigen, umfangreichen, planvollen, aber zugleich kritischen Tätigkeit der finnischen Ornithologen. G.

POMEROY, D. E. *The birds of Røst, Lofoten Islands, with special reference to a visit in August, 1960*. Sterna 7, 1966, S. 19—32 (Bilder). — Die neuerdings mehrfach bearbeitete Insel unter 67.31 N 12.07 E hat bemerkenswerte Brutvögel (Beispiel: *Sturnus vulgaris*, 60 bis 80, Überwinterer; Ref. bemerkt, daß die Angabe: alljährlich

2mal brütend den Befunden stark vorauseilt, da es sich bei Zweitbrutverdacht durchaus um Spätbruten handeln kann: Siehe GERHART WAGNER, *Sterna* 3, 1958, S. 75). Die Insel zeigte ferner vom 1. bis 17. August Umsatz an Zugvögeln (z. B. *Oe. oenanthe*, *Haematopus ostralegus*, *Pluvialis apricaria*, *Calidris alpina*), wenn auch auffallenderweise keine sichtbaren Bewegungen. Ein Kaltluftseinbruch am 13. August brachte einen Schub an Limikolen, die wegen widrigen Wetters nicht sogleich den Zug über See fortsetzten. Die Daten sind ziemlich früh, denn nach NISBET (Bird Study 1957) haben *Charadrius hiaticula*, *Calidris alpina* und *C. minuta* als Skandinavien-Ankommlinge bei Cambridge den Höhepunkt erst Mitte September, so daß dieser auf den Lofoten in der ersten Septemberwoche zu erwarten wäre. Manches spricht dafür, daß die Zugvögel, die Hochlagen des Festlandes meidend, etwa unter 200 bis 220° an der Küste entlang halten, die nördliche Nordsee und Ostengland kreuzen und die iberische Westküste annehmen. Die Røst-Durchzügler haben wohl als Ostwind-Abdrifter des norwegischen Küstenzugs zu gelten; da östliche Winde ungewöhnlich sind, wäre ihre Spärlichkeit erklärt. Bei Antizyklonlage im Frühjahr mit SE-Bewegung ist zusätzlicher Zuflug zu erwarten (Beispiele). Sch.

Ostseeküste, Baltikum

BUSSE, PRZEMYSŁAW. Techniczne metody pracy Akcji Bałtyckiej. Prace Akcji Bałtyckiej nr 2. Field methods of Operation Baltic. Operation Baltic papers no. 2. Notatki Ornitologiczne 6 (1), S. 2—16 (Warszawa 1965). (Englische Zusammenfassung). — Im Rahmen der Aktion Baltik wurden Spiegelnetze, Helgoland- und Schlagfallen gebraucht und entwickelt. 10 Zeichnungen geben Konstruktions-Einzelheiten. Sch.

(65/32) BUSSE, PRZEMYSŁAW, & MACIEJ GROMADZKI. Sprawozdanie z Akcji Bałtyckiej Jesień 1964. Report of Operation Baltic Autumn 1964. Notatki Ornitologiczne 6 (1), S. 16—18 (Warszawa 1965). — Beringungszahlen und -ergebnisse von der Ostseeküste, mit Fernfunden von *Parus caeruleus*, *P. major* und *R. regulus*. Sch.

JABŁOŃSKI, BOLESŁAW. Obserwacja drozda pstrego, *Turdus dauma* Lath. w okolicach Łeby, woj. gdańskie. Prace Akcji Bałtyckiej nr 1. Observation of White's Thrush near Leba, Gdańsk's voivodship. Operation Baltic papers no. 1. Notatki Ornitologiczne 6 (1), S. 1—2 (Warszawa 1965). — Bei Leba (54.45 N 17.35 E) an der Ostseeküste am 20. 9. 63 eine Bunt-Erddrossel mit allen Kennzeichen beobachtet. (Vorgänge 1842 und 1879 bei Elbing.) Sch.

JÖGI, A. Über den Zug der Seetaucher (*Gaviae*) im östlichen Teil des Ostseeraums und im Weißmeergebiet. Eesti NSV Teaduste Akadeemia Toimetised, Bioloogiline Seeria 1966, S. 402—413. Estnisch mit russischer und deutscher Zusammenfassung. — *Gavia arctica*, viel spärlicher und für den Feldbeobachter schwer unterscheidbar *G. stellata*, sind in Estland besonders häufige Durchzügler (Tabellen mit Zahlen nach Jahren). *Gavia arctica* beginnt am 21. April und steigt sprunghaft Anfang Mai, Höhepunkt Wende Mai/Juni; letzte 25. Juni. Wegzug ab Mitte August, unauffällig, Anstieg Mitte September. Der Gipfel Ende September bis Mitte Oktober nach Jahren verschieden; wahrscheinlich Abhängigkeit vom Wetter im Nordpolargebiet. Der Tagesrhythmus entspricht ebenfalls unseren Rossitten-Erfahrungen; auch hier jedoch Wettereinflüsse; der östliche finnische Meerbusen wohl wichtigster Rastort. Tagesleistung wohl 300 km. Auch an der SW-Küste des Weißen Meeres Hauptwegzug in den Frühstunden, an der Ostküste des Ladogasees aber erst 4 bis 5 Stunden nach Sonnenaufgang einsetzend. Hauptsächlichste Richtung im Frühjahr NW-N. Eine Karte gibt mit Pfeilen die Herbstzugrichtungen an. Frühjahrs- und Herbstzug scheinen sich zu entsprechen. „In Verbindung damit wagt der Verfasser den ‚Schleifenzug‘ des Prachtauchers, den SCHÜZ (1954) annimmt, zu bezweifeln. Zugleich widersprechen unsere Angaben der von G. DEMENTJEV (1948, 1951) und A. MICHEJEV (1960) vorgebrachten Meinung, daß die Seetaucher auf ihrem Wege aus den nördlichen Gebieten der Sowjetunion zu ihren Winterquartieren Skandinavien umfliegen.“ Sch.

(63/30) Üliõpilaste zooloogiaalaste tööde kogumik I. (Zoologische Arbeiten der Studenten) (Herausgeber: Staatliche Universität Tartu). Teils estnisch, teils russisch. Tartu 1963, 86 S. — Dabei zwei ornithologische Berichte: J. KÄRNER und T. RANDLA, Über die Ornithologie der Polar-Urals, und A. JÖGI, Vom Zug einiger Schnepfenvögel im Lichte der Beringung. Letztere Arbeit gibt eine Übersicht über das Beringen von Limikolen in Estland 1922 bis 1960. Die Wiederfunde mit Tartu- und Moskau-Ringen 1922 bis 1961 (Tabelle, Karte) betreffen *V. vanellus*, *Pluvialis apricaria* (bis Holland und Sizilien), *Arenaria interpres* (bis Spanien), *Philomachus pugnax* (bis Oppeln), *Tringa totanus* (bis Frankreich), *L. limosa* (bis Ungarn, Ukraine, Bulgarien), *Numenius arquata* (bis Frankreich), *Scolopax rusticola* (bis Pyrenäen), *G. gallinago*, *Haematopus ostralegus* (bis zur Loire). Demnach ziehen die estnischen Schnepfenvögel im allgemeinen in denselben Richtungen und nach denselben Winterquartieren wie diejenigen der angrenzenden Gebiete. Eine Ausnahme bildet *L. limosa* mit Wegzug in südlicher und südöstlicher Richtung. Sch.

Deutschland

KUHK, RUDOLF, und JOSEF SZIJJ. Wollmatinger Ried und Ermatinger Becken, schutzbedürftige Wasservogel-Gebiete an der deutsch-schweizerischen Grenze. Natur und Mensch (Schaffhausen) 8, 1965, S. 150—153, und Orn. Mitt. 19, 1967, S. 47—52. Karte, Photos. — Der hier beschriebene Raum ist bevorzugtes Forschungsgebiet der Vogelwarte Radolfzell (siehe hier SZIJJ, 23, 1965, S. 24—71 usw.) und weiterer Ornithologen; es handelt sich um ein unbedingt schutzwürdiges Gebiet von internationalem Rang, das nur zum Teil als solches eingetragen ist; es sollte seewärts bis zur schweizerischen Grenze erfaßt, noch besser ein deutsch-schweizerisches Naturschutzgebiet werden. Die Verkehrs- und Baupläne der Stadt Konstanz bringen eine wachsende Bedrohung. Die Verf. gehen auf Einzelheiten ein und begründen die Wichtigkeit des Vorhabens für weite Kreise. Sch.

WEIMANN, REINHOLD. Die Vögel des Kreises Paderborn. Schriftenreihe des Paderborner Heimatvereins, Heft 3. Jungfermannsche Verlagsbuchhandlung Paderborn 1965. 88 S., 8 Photos, 6 Karten. Brosch. 4,40 DM. — Die ansprechende Lokalfauna ist ein Baustein für die in lebhafter Entwicklung befindlichen westfälischen Avifauna. Eine geographisch recht interessante Landschaft (die verkarstete Paderborner Hochfläche, das Eggegebirge, die Senne) läßt besonders auch nach der Vogelwelt fragen. Der Verfasser, versierter Feldbeobachter und langjähriger Beringer der Vogelwarte Helgoland, hat nicht nur eine Vogelliste gebracht, sondern auch zur Siedlungsdichte Hinweise gegeben. Eine kleine Ergänzung durch den Ref.: *Sterna sandvicensis* (Nr. 78) vom 5. 6. 57 ist nicht der erste Westfalen-Nachweis, sondern ein Stück am Aasee in Münster i. W. am 7. 7. 1933 (siehe „Natur und Heimat“ 4, 1935, S. 114). Hervorzuheben sind die Angaben über *Charadrius dubius*, *Streptopelia decaocto*, *Upupa epops*, *Picus canus* (auch münsterländische Tieflandsbucht 100 m hoch!), *C. cinclus*, *Luscinia megarhynchos*, *Anthus campestris*, *Emberiza calandra* und *E. hortulana*. *Certhia familiaris* wird nicht erwähnt. G.

Asien

KURODA, NAGAHISA. A mass inland drift of Streaked Shearwaters over Kanto plain in November, 1965. Miscell. Rep. Yamashina Inst. Ornithology 4 (No. 25), 1966, S. 388—396 (Karten). — Von 19. bis 24. November 1965 wurden rund 400 Weißgesichts-Sturmtaucher, *Procellaria (Puffinus) leucomelas*, von der Küste landein auf das Gebiet von 9 Präfakturen im weiteren Raum von Tokio verschlagen. Sie waren geschwächt, 323 lebten noch, und die meisten wurden mit Flugzeug nach Kigoshima am Süden der japanischen Inselreihe gebracht und freigelassen. Eine Wetterstörung mit heftigen Winden und schwerem Nebel von 19. bis 21. November (Wetterkarte) war die Ursache. Solche Wetterlagen sind nicht selten, und dementsprechend werden öfters Seevögel landein verdriftet. Im vorliegenden Fall kam aber offenbar hinzu, daß ein Jungvogel-Flug des Sturmtauchers soeben die Brutinsel Sanganiima verlassen hatte und dem Unwetter zum Opfer fiel. Die untersuchten Vögel waren zu 75% jung. Sch.

(66/18) KURODA, NAGAHISA. Analysis of banding data (1924—43) of the Tree Sparrow in Japan. Miscell. Rep. Yamashina Inst. Ornithology 4 (No. 25), 1966, S. 397—402 (Karte). — 5789 beringte *Passer montanus* ergaben 157 (2,71%) Meldungen, von denen 121 (77,07%) im August/Okttober in Kuzutsuka, Niigata, einem schneereichen Gebiet im Westen von Hondo (38° N), beringt waren. 60,5% aller Funde waren unter 5 km, 80% unter 23 km erzielt; es handelt sich also im wesentlichen so ziemlich um eine Standvogelpopulation. Es fehlten Nachweise von 24 bis 100 km, aber 45 (29%) Funde fanden sich im Winter zwischen 100 und 600 km in S und SW (aber je ein Fund in E und N). Es gibt also unter diesen im Spätsommer und Herbst beringten Feldsperlingen einen Anteil weiterwandernde Vögel. Sch.

SCOTT, PETER. Visit by IUCN Delegation to the Keoladeo Ghana Sanctuary, Bharatpur, Rajasthan, India. J. Bombay Nat. Hist. Soc. 63, 1966, S. 206—209. — Die Delegation der Internationalen Naturschutz-Union fand am 25. und 26. November reichen Einfall auch nordischer Anatiden. Der auf diesem Feld so erfahrene Leiter des Slimbridge Wildfowl Trust macht Vorschläge, wie diese bevorzugte Wasservogel-Raststätte einem weiteren Kreis geöffnet und wissenschaftlich genützt werden kann. Auf zwei Tafeln wird in Einzelheiten eine Anlage mit einem Beobachtungsturm skizziert; in 15 Punkten werden Anregungen gegeben. Sch.

Afrika

ADAMS, A. N. and G., L. K. and C. J. HODGSON. A record of *Muscicapa albicollis* Temminck "overwintering" in Malawi. Ostrich 38, 1967, S. 55. — Am 8. Juli 1966 wurde das ♀ eines Schwarzweiß-Fliegenschnäppers 7000 ft. hoch auf dem Nyika-Plateau beobachtet. Alle Umstände sprechen für den Halsbandschnäpper, wohl Rasse *semitorquata*. Sch.

BENSON, C. W. Some Intra-African Migratory Birds. The Puku (N. Rhodesia bzw. Zambia) 2, 1964, S. 53—66. — BENSON, C. W., und M. P. STUART IRWIN. Some

Intra-African Migratory Birds II. Ebenda 3, 1965, S. 45—55. — Dieselben, ebenso III. Ebenda 4, 1966, S. 49—56. — In I sind behandelt *Crex egregia*, *Porzana marginalis*, *Ispidina picta*, *Halcyon senegalensis* und *Merops superciliosus*, jeweils mit vielen Einzelbelegen über Fern-Zug, auch mit Tabellen und gegebenenfalls Eingehen auf einzelne Rassen. (Zu den Eisvögeln, Zusammenfassung in II, S. 54: *Ispidina picta natalensis* erscheint in Zambia und Rhodesien schon im heißen Wetter vor dem Regen, brütet September/März und zieht April/Juli bis Kenia und Uganda, wo *I. p. picta* vorkommt. *Halcyon senegalensis cyanoleuca* hält sich im südlichen Afrika nur zur Brutzeit während der Regenzeit auf und wandert Mai/August bis zum südlichen Sudan, lebt also ständig in der Regenzeit.) — In II werden die Befunde der 3 erstgenannten Arten ergänzt, vor allem aber behandelt *Gallinula angulata* (brütet im südlichen Afrika zur Regenzeit und muß in der Trockenzeit ausweichen; an ganzjährig feuchtem Ort in Zambia tut sie das auch, und wahrscheinlich wandert die Art ähnlich wie die 2 schon genannten Rallen nach der Brutzeit äquatorwärts) und *Glareola nuchalis* (Brutvogel an felsigen Strömen im südlichen zentralen Afrika August bis Februar, vor dem Wasseranstieg im November; die Brachschwalbe bewegt sich dann nordwärts innerhalb des eigenen Art-Areals, aber auch darüber hinaus wohl bis Sudan und Abessinien). — In III wird nur *Ixobrychus sturmii* untersucht. Die Afrika-Zwergdommel gibt manche Rätsel auf, zumal sie manchmal mit *Butorides striatus* verwechselt wird. Man hielt die Art wohl irrtümlich für einen Standvogel; sie scheint vielmehr mit den Regen zu wandern. Sch.

BENSON, C. W., and M. P. STUART IRWIN. The Migrations of the Pitta of Eastern Africa (*Pitta angolensis longipennis* Reichenow). The Northern Rhodesia Journal 5, 1964, S. 465—475. — Diese Pitta-Art brütet von Sierra Leone und Kenia südwärts bis N-Angola und Transvaal, und zwar zur Regenzeit, wenn die Dichtkeite belaubt sind. Sie wandert in der südlichen Trockenzeit nordwärts über den Äquator hinaus. Dieser Zug wird anschaulich gemacht durch nächtliche Anflüge an Häusern, besonders in Salisbury und Abercorn, aber auch weiter nördlich in Amani und am Kiwu-See. Bemerkenswerte Berichte, so vom Lake View Hotel in Abercorn: „Wir kamen am 24. Nov. 1962 7 Uhr p. m. an. Es herrschte ziemlich schwerer Nebel. Die erste Pitta wurde wenige Minuten nach unserer Ankunft aufgelesen. Eine andere versuchte durch ein erleuchtetes Fenster in das Gebäude einzudringen und ließ sich leicht mit der Hand fangen. Andere kollidierten in unregelmäßigen Abständen von 7.30 bis 9 Uhr abends mit dem Dach, als alle Außenlichter eingeschaltet waren. Ich hatte den Eindruck, daß der Flug aus recht weit zerstreuten Individuen (oder vielleicht kleinen Gruppen) eher als aus einer kompakten Schar bestand. Wir versuchten eine Zeitlang mit einer Fackel die Zugrichtung zu bestimmen, aber der Nebel war zu dick, und im Lauf der Zeit erfaßte man im Strahl einen ständig kreisenden Vogel. Die kreisenden Vögel ließen einen besonderen, tief krächzenden Laut hören, wenn sie überhin passierten. Den Stimmen nach hatten sich einige in den großen Bäumen hinter dem Hotel niedergelassen; andere saßen auf dem Dach. Etwa ein Dutzend Vögel wurde aufgelesen, die meisten leicht beschädigt, einer tot.“ Eine Karte und eine Fundliste beschließen die Arbeit. Sch.

BENSON, C. W., and M. P. STUART IRWIN. The Common Quail *Coturnix coturnix* in the Ethiopian and Malagasi Regions. *Arnoldia* (Rhodesia) 2, Nr. 13, 1966, S. 1—14. — Die zunächst verwirrenden Verhältnisse dieser Wachtel-Art in Afrika werden weitgehend aufgeklärt, mit einer anschaulichen Karte. Die Europäer ziehen ungefähr bis zum Äquator; Angaben von Natal und Ostkap sind wohl Verwechslungen mit der dort üblichen *C. c. africana*. *C. c. coturnix* wurde einmal in Abessinien brütend gefunden. Sonst brütet hier (wohl als Standvogel) bis Rhodesien *C. c. erlangeri*. Brutvögel von Réunion und den Komoren stehen *C. c. africana* nahe. Sch.

MOREAU, R. E. The Bird Faunas of Africa and its Islands. Academic Press, London & New York, 1966. Viele Photos, Karten und Tabellen, 424 S. Geb. 100 S. — Eine reife Frucht des großen Afrika-Ornithologen, die als Übersicht nicht nur über Bekanntes, sondern vor allem auch über die Probleme der Faunengeschichte größte Beachtung verdient. Wir greifen aus den 20 Abschnitten nur zwei heraus: — (13.) Zug innerhalb Afrikas (S. 230—254): Man weiß sehr wenig über die Bewegungen zwischen 20° N und 35° S; Bekanntes stützt sich wesentlich auf CHAPIN 1932. In der äthiopischen Region kann man mit etwa 100 ziehenden Arten rechnen (S. 234). Wechsel von Feuchte und Trockenheit beeinflussen das Nahrungsangebot. Insektengradationen können im Fall des Stars *Creatophora carunculata* („Locust Bird“) sogar zu Verlegungen der Brutplätze führen. Es gibt auch Parallelen zu den Wettersturz-Bewegungen des Nordens, wobei aber die Trockenheit anstatt der Kälte den Anlaß gibt. Im August 1964 wurden auf eine Trockenzeit in Betschuanaland hin die südlichen Teile von Sambia überflutet mit 2 Subspecies von *Eremopterix verticalis* und mit *Anthus novaeseelandiae bocagei*, die im Ausweichgebiet bis dahin unbekannt waren und mindestens 250 Meilen, eher mehr, zurückgelegt hatten. Manchmal sind die Zusammenhänge sehr verwickelt. *Clamator jacobinus pica* „erscheint (und brütet) während eines Teils des Jahres im südlichen Afrika und in einer anderen Jahreszeit in den Nordtropen, aber die Verhältnisse am Äquator sind unbekannt, und wegen des Mangels an Ringfunden kann niemand sagen, ob die südlichen Artver-

treter den Äquator kreuzen. Dabei verlassen Vögel der gleichen Art Indien nach der Brut und überwintern offenbar im tropischen Afrika, wobei sie sich ununterscheidbar unter die örtlichen Kuckucke mischen“ (FRIEDMANN 1964). — Wichtig, was man unter Zug (migration) versteht (S. 232). Erstes Kriterium (nach THOMSON 1936) eine Verschiebung im Schwerpunkt der Population („that there is a shift in what may be called the centre of gravity of the population“); damit sind die Teilwanderungen einbezogen. Zweites Kriterium die jahreszeitliche Regelmäßigkeit Jahr für Jahr. Teilwanderung innerhalb einer örtlichen Population scheint in Afrika gewöhnlicher zu sein als in der Paläarktis: Siehe die *Quelea*-Wanderungen am Tschadsee. (*Qu. quelea* lebt zur Trockenzeit von den auf den Boden gefallen Körnern; mit dem Regen keimen diese und sind nicht mehr essbar. Viele Blutschnabelweber wandern südwärts dorthin, wo der Regen soweit zurückliegt, daß es schon wieder neue Körner gibt. Der Schwerpunkt der Millionenschar verlagert sich so auf einen Monat 300 Meilen nach SSW; WARD 1965.) Drittes Kriterium: Es gibt auch nächtliche Wanderung bei Tagvögeln des tropischen Afrikas, vergleichbar dem von BEEBE (1947) angeführten Fall von Paßwanderungen in Venezuela; diese Vögel waren zum Teil ausgesprochen fett, was ja auch kennzeichnend für echten Zug ist (S. 233). Letzteres wird in Afrika bisher vermißt, ausgenommen bei *Macrodipteryx longipennis* (siehe CHAPIN). — Die Regelmäßigkeit der Wanderungen ist besonders in den afrikanischen Nordtropen ersichtlich (Wechsel von einer Vegetationszone in die andere, nur 200 bis 300 Meilen, aber auch mehr als 1000 Meilen weit). Entsprechend kurze Vertikalwanderungen zwischen kalten Höhen und warmer Tiefe gibt es bei *Pogonochila stellata* in Ostrhodesien (in die Täler) und in Natal (in die Küstennähe) (siehe OATLEY 1966) und bei *Saxicola torquata* in Malawi; ebenda ähnlich *Muscicapa adusta*, *Turdus gurneyi*, in Rhodesien *Nectarinia bifasciata* und *N. famosa*. SERLE 1950 beschrieb invasionsartige Wanderung von *N. preussi reichenowi* vom Kamerun- oder Manenguba-Gebirge 50 Meilen weit und 1000 m tiefer unter 4.35 N. Ein besonders eindrucksvolles Beispiel nächtlichen Fernwanderns zeigt uns *Pitta angolensis longipennis*, von der man einst glaubte, daß sie ihre dichten Waldbestände niedriger Lagen in Rhodesien, Malawi und Tansania nicht verlasse. MOREAU konnte für Mai eine Anzahl nächtlich ziehender Stücke, zum Teil Licht-Anflüge, in Amani und an anderen Stellen in Tansania nachweisen; auch in Uganda erscheint die Art im Mai/Juli. Eine Gegenbewegung ist bisher nicht ersichtlich; nur am 31. Dezember ein Fund 300 Meilen SW von Amani. („Hier erhebt sich die Frage, die beim gegenwärtigen Stand der Ornithologie in Afrika immer wieder auftaucht: War der Vogel auf dem Zug oder gehört er zu einer örtlichen Brutpopulation?“) Zugnachweise liegen auch viel weiter westlich und südlich vor, am Kiwusee und am Südende des Tanganjikasees. Obwohl noch vieles problematisch ist, kann man sagen, daß die Rhodesia- und Malawi-Brutvögel dann, wenn sie Kenia und Uganda zum Ruheziel haben, 800 bis 1200 ml. zurücklegen (siehe IRWIN und BENSON 1964). Verf. weist noch darauf hin, daß die Rasse *longipennis* etwas längere und spitzere Flügel hat als *P. a. angolensis* (die allerdings anscheinend auch gewisse Zugbewegungen ausführt). Glaubte man bisher nicht an solche Zugentfaltungen und Nachtzug bei Bewohnern des immergrünen afrikanischen Waldes, so stimmt es vorsichtig, daß nach McLACHLAN und LIVERSIDGE der Trogon *Apaloderma narina* oft nachts in Häuser fliegt (S. 236). Auch der als sehr selten geltende *Turdus fischeri natalicus* im stark zerstörten Küstenwald von Sulu- und Pondo-land zeigte sich ebenso, und zwar vom 18. 4. bis 13. 5. hauptsächlich im Gebiet von Durban (6 Fälle 1955, 1957), wo die Art einst brütete. Das bedeutet wahrscheinlich, daß solche Vögel Nachtzieher sind, obwohl sie nicht weiter als 400 Meilen wandern. (Keine andere afrikanische Drossel ist Teilzieher, ausgenommen noch *T. libonyanus*, Gast in Gambia zur Regenzeit, E. M. CAWKELL.) — MOREAU fand *Coturnix delegorguei* als verbreiteten Nachtzieher bei Amani, also im Gebirgswald, wo man den Savannenbewohner nicht erwartet. Im Nov./Dez. und April erschien die Art auch auf Sansibar und den Pemba-Inseln in beträchtlicher Zahl; Gonaden inaktiv. Offenbar wandert die Art im ostafrikanischen Küstengebiet regelmäßig (Nov.—Jan., Mai), aber auch im Binnenland (Anflüge Mitte Juni in Nairobi, und 250 Meilen NW von Amani brütet die Art von Febr./Mai und verschwindet bis Dez./Jan.). BENSON fand in Malawi die Harlekinwachtel zahlreich südwärts wandernd im Okt./Dez., nordwärts im März/April. In Darfur gibt es diese Wachteln im Juli, wohl auf dem Weg zum Brutplatz am Südrand der Sahara zur Regenzeit. Auch *Coturnix chinensis adansoni* scheint in Ostafrika zu wandern. In Abercorn (Rhodesien) gibt es Lichtanflüge auch von *Crex egregia*, *Sarothrus elegans* und *Porzana marginalis* (S. 238). — Sodann weist Verf. auf die (noch maßige) Zahl von Fernnachweisen beringter Arten aus Südafrika: *N. nycticorax*, *Bubulcus ibis*, *Anas erythrorhynchos*, *Netta erythrophthalma*. — Wie schwierig oft die Deutungen sind, zeigt sich bei *Merops malimbicus* (S. 239), der regelmäßig April/Sept. (Höhepunkt Juni) in S-Nigerien (Ibadan) erscheint; der Brut-Status ist noch nicht klar. Im Okt./Mai aber hält sich die Art nichtbrütend bei gleichem Breitengrad und Klima 400 Meilen westlich, in Togo, auf. Das können kaum dieselben Vögel sein; dann würde es also auf gleicher Breite zwei Populationen mit sehr verschiedener Brutökologie geben. In Gambia brüten 6 Species *Cisticola*, aber Verf. fand in der Trockenzeit nur *C. juncidis* dort. Da rund um Gambia ebenfalls alles verdorrt, müssen die wandernden Arten sich vermutlich ziemlich weit fortgeben. So gibt es noch viele Probleme, die eine planmäßige

Durchbeobachtung auf lange erfordern, wie sie CHAPIN im Kongo und LYNES in Darfur vorgenommen haben. — Bei der ökologischen Diskussion (S. 240) ist zu beobachten, daß die Nordtropen sich weniger kompliziert erweisen als die Südtropen. Die Nordtropen zeigen 2 Gürtel quer vom Atlantik zum Roten Meer (mit dem Vorbehalt des abessinischen Hochlands) mit abnehmendem Total-Regenfall und zunehmender Länge der Trockenzeit; die sommerliche Vegetationsfülle setzt von S nach N (bis zum Übergang in die Sahara) zurück. In Ennedi bewegen sich mit der Nordverschiebung des Regens die tropischen Vogelarten nordwärts, ebenso auch die paläarktischen Zugvögel. Die Tümpel wimmeln von Insektenlarven usw. und von Vögeln. Die Zonation südlich des Äquators ist weniger regelmäßig: Gebirge und Hochebenen mit kalten Winternächten stören; die Trockenheit nimmt nicht gleichmäßig nach S ab, wenn auch SW-Afrika sehr trocken ist. Aber in N wie S beiderseits des Äquators fällt der Regen im örtlichen Sommer. Es gibt in S-Afrika nicht einen so explosiven Jahreszeitenwechsel wie für Ennedi beschrieben, immerhin aber starke Änderungen, wenn gute Regen großer Trockenheit folgen wie 1961 im Karoo. Diese Bewegungen dürften dann mehr örtlich sein. Auch damit erklärt sich, warum das Zuggeschehen im N auffallender ist als im S. Der Zug verläuft im allgemeinen longitudinal; vgl. *Merops nubicus* und *M. nubicoides*. Es gibt aber auch Tendenzen von inneren Plateaus Südafrikas zum Tiefland am Indischen Ozean. Das gilt für *Muscicapa adusta* des West-Kaps, die an der Ostküste wintert (LAWSON 1963). Nach CHAPIN wandert *Pseudochelidon eurystomina* 500 Meilen westlich vom Kongo-Brutgebiet zur Gabun-Küste. Auch *Ciconia abdimii* ist zum Teil ein „Querwanderer“ (Brutvogel zur Regenzeit im semiariden Saharagürtel bis Senegal, Wintergast S des Äquators; Senegalvögel müssen ostwärts ziehen, um den Golf von Guinea zu erreichen). *Anastomus lamelligerus* als Südbrüter verhält sich etwa spiegelbildlich. *Butastur rufipennis* brütet während der Sommerregen von Senegal bis Äthiopien und zieht in die südlichen Teile von Westafrika und im Osten bis Tanganjika. Im Herbst, nicht im Frühjahr, schweifen diese „Heuschrecken-Bussarde“ ostwärts nach Somaliland. — Eine fast dreiseitige Tabelle (S. 243) führt die afrikanischen (äthiopischen) Arten auf, die innerhalb Afrikas wandern, mit Hervorhebung der Transäquatorialzieher, ferner derjenigen Arten, die auf ihrer Äquatorseite zur Mauser höhere Lagen aufsuchen. Aus den Nordtropen wandern viele Arten in Richtung Sahara, um dort zu brüten; sie beeilen sich, die sommerliche Fülle auszunutzen und dann rasch wieder in den äquatorialen Regengürtel zurückzuziehen. Andere wieder machen denselben Weg, verbringen aber die Reife- und Mauserzeit in Sub-Sahara-Frühling, um die Brut in der Trockenzeit näher am Äquator zu vollziehen. Dazu gehört z. B. *Macrodipteryx longipennis*, dessen „Standarte“, die beim ♂ zur Schmuckfeder entwickelte 9. Handschwinge, an den Mauserplätzen umherliegt. Diese beiden so verschiedenen ökologischen Gruppen mögen bei einem möglichen Spielraum von 1200 Meilen (Äquator bis Sahara) oft 300 bis 400 Meilen zurücklegen. Besondere Verhältnisse kennzeichnen die Vogelwelt Südafrikas (siehe die Arbeit von BROEKHUYSEN in diesem Heft). Die meisten brüten zur Zeit der Sommerregen im S und wandern dann nordwärts. Zwei Ausnahmen (S. 245) sind beachtlich: *Oenanthe pileata* brütet in der kühlen und trockenen Zeit, April/Nov., in dem Gürtel SE-Kongo, Sambia, Rhodesien, Malawi und wandert dann weg, wahrscheinlich südwärts, Gegenstück zu der Nachbrut-Bewegung von *Oe. heuglini* nördlich des Äquators. Ein Unterschied besteht darin, daß einige in Südafrika brütende Populationen von *Oe. pileata* offenbar nicht ziehen. Die andere Süd-Art mit abweichendem Rhythmus ist *Calandrella cinerea*. — Auf der einen Seite des Äquators brütende Arten, die mindestens teilweise diesen queren, weichen damit der Trockenzeit aus: *Ciconia abdimii* zieht 2000 Meilen weit über den Oranje hinaus, um mit dem Beginn der Sommerregen in den semiariden Gürtel am Südrand der Sahara zurückzukehren. *Caprimulgus inornatus* und *Bubulcus ibis* schneiden den Gleicher wenigstens in ihrem Ost-Areal; sodann sind *Butastur rufipennis* und *Merops albicollis* zu nennen. Die umgekehrte Richtung nehmen 3 Süd-Arten: *Caprimulgus rufigena*, *Cosmetornis vexillarius* und die Süd-Rasse von *Cinnyricinclus leucogaster*. Ein besonderes Kapitel gilt den Madagaskar-Zugvögeln (S. 249), die nach NW streben (7 Arten). — (S. 252) Bei den „intratropischen“ Zugvögeln Afrikas handelt es sich (abgesehen von einigen Greif- und Wasservögeln) fast durchweg um Insektenfresser. Das gilt auch für die paläarktischen Fernzieher, die aber in einem noch höheren Maße aus *Passeres* bestehen. Bei den Afrikanern sind in dieser Gruppe die Schwalben wesentlich. Unter den afrikanischen *Non-Passeres* sind vielfach ausgeprägte Zieher: Kuckucke, Bienenfresser, Racken und Nachtschwalben, dazu die nicht wassergebundenen („dry-feeding“) Lieste. Alle afrikanischen Zug-Kuckucke sind Brutschmarotzer, die nichtwandernden *Centropinae* Selbstbrüter. Die Bewegungen werden letzten Endes (ultimately) von der Nahrung bestimmt, entweder weil das Gebiet nach der Brutzeit ökologisch versagt oder weil das Ruheziel für die Brut nicht zureicht. Wieviel zu klären ist, sieht man bei den Wachteln, die sowohl von Körnern als auch Insekten abhängen. Die für die paläarktischen *Coturnix* mitsprechende Temperatur im Heimatgebiet entfällt in Afrika; die sicherlich verhängnisvollen Savannenbrände könnten eigentlich nur für örtliche Bewegungen, nicht für die tatsächlich stattfindenden nächtlichen Fernwanderungen ins Feld geführt werden. Die Nordtropen kennzeichnet das große, aber kurz befristete Wachstum durch die Sommerregen besonders am Südrand der Sahara; es begünstigt für die einen die

Jungenaufzucht, für die anderen die Mauser. — Sodann (14): The Immigrant Palaearctic Bird Fauna (S. 254—274): Afrika ist Winterquartier für mehr als ein Viertel der paläarktischen Arten, darunter nahezu für alle Insektenfresser Europas und zum Teil darüber hinaus. Quantitative Überlegungen führen zu der Schätzung, daß in Afrika, ungerechnet die Limikolen, aus Europa westlich von 38° E 600 Millionen, aus Eurasien 1,6 Milliarden Vögel überwintern; bei gleichmäßiger Verteilung (die natürlich entfernt nicht besteht) wären dies 200 auf die Quadratmeile oder 1 Vogel auf 3 acres. (Weitere Berechnungen legen nahe, daß im tropischen Amerika ein Gebiet knapp ein Fünftel so groß wie Afrika südlich der Sahara neunmal mehr Vögel aufnimmt; die Zahl der Äquatorquerer in der Neuen Welt ist minimal.) — Die Verteilung der Ruhegäste ist höchst ungleichmäßig: Die Hylaea ist wenig besucht, sogar die Ränder sind nur von *Pernis apivorus*, *Phylloscopus sibilatrix* und *Ph. trochilus* bewohnt; im Gebirgswald fand Verf. an Rändern und mehr offenen Stellen *Sylvia atricapilla* und *S. borin*, auch *Anthus trivialis* und sehr gelegentlich *O. oriolus*. Auf das Problem der *Ficedula*-Fliegenschläpper ist kurz eingegangen. Im Unterschied zu Afrika sollen in den feuchten Niederungswäldern von Costa Rica und in den Gebirgswäldern von Kolumbien nördliche Wintergäste sehr zahlreich sein. — Das zahlenmäßige Hervortreten der Gäste in Afrika bezieht sich vor allem auf Limikolen, die dort nicht viel Konkurrenz haben. Dann spielt *Hirundo rustica* eine beherrschende Rolle; in Südafrika tritt *Buteo b. vulpinus* weit zahlreicher auf als der einheimische *B. rufofuscus*. *Falco amurensis* von jenseits des Baikalsees kann in Malawi im Zusammenhang mit Heuschreckengradationen Schlafplätze von 4000 bis 5000 bilden (BENSON 1951), die afrikanischen Greifvögel weit übertreffend. *Motacilla flava*, *Monticola saxatilis*, *Lanius collurio*, *Circus macrourus* können in dem Mbulu-Hochland die einheimischen Arten an Zahl überholen. Eine Tabelle behandelt die Artenzahlen winternder Paläarkten nach Familien in 5 Teilen Afrikas als Ruhezielen. Der Sudan weist mit 145 (88 Land-, 57 Wasser-) Arten eine besonders reiche Paläarktenfauna auf; dabei sind nur durchziehende Arten wie *L. luscini* und *Coracias garrulus* ausgelassen. Die Zahlen sind für Kenia 120 (70 + 50), Rhodesien 46 (39 + 7, keine Küste!) und Kapprovins 54 (25 + 29). Der Abfall betrifft besonders die *Passeres* (Sudan 59, Kapland 10). Westafrika mit 112 (61 + 51) tritt gegenüber dem Sudan sehr zurück, was auch den Eindrücken der dort arbeitenden Ornithologen entspricht und mit der westlich vorgeschobenen Lage begründet werden kann. — Die meisten Paläarkten haben ihr Ruheziel über viele Breitgrade hinweg. *Anthus cervinus* und *Motacilla cinerea* finden sich sowohl an der Mittelmeerküste wie in den Tropen (S. 263). *Luscinia megarhynchos* winternt von 15° N bis 15° S, *Sylvia cinerea* von 16° N bis 25° S; *Phylloscopus trochilus*, *R. riparia*, *Lanius collurio*, *Hirundo rustica*, *O. oenanthe* reichen von Sahara-Nähe bis Kap. Die Winterquartiere der Subspecies überlappen sich (*Luscinia megarhynchos*, *Motacilla flava*). *Sylvia cinerea* und *Hirundo rustica* (Karte, allerdings ohne Nutzung der neuesten Ringfunde) zeigen wenigstens eine gewisse Sortierung nach Herkunft. — Die Paläarkten suchen ein möglichst ähnliches Habitat wie in der Heimat, wenn auch die Vögel des geschlossenen Waldes die Hylaea meiden (S. 266). Die Gäste verhalten sich teils nomadisch (intermediäre Bewegungen), teils auf Wochen stationär. Viele Arten (*Sylviidae*) mausern am Ruheziel. Eine wichtige Rolle spielt die Nahrung, die ihrerseits vom Regen abhängt. Er bringt nach der Trockenzeit ein so üppiges Wachstum bei Pflanzen wie Insekten usw., daß dieses Ökosystem sowohl die Brut der einheimischen Arten als auch den Zustrom an Gästen erlaubt. In Südafrika geschieht dies im Okt./Nov.; nördlich vom Äquator beginnen die Regen im April/Juni, sie enden im Sept./Nov., nach N abnehmend. Die Paläarkten kommen also am Ende der Regenzeit und erleben dann das Trockenwerden und die Entlaubung der Bäume, soweit nicht Wasserläufe da sind; vielfach brennen Steppe und Savanne ab. Nach Untersuchungen von WARD (1963) ist im März/April nach 6 Monaten des Rückgangs das Futter in Westafrika noch immer so reichlich, daß die Zugvögel das erforderliche Reservefett anlegen können. Nach ELGOOD (1966) wächst in Nigerien sogar die Zahl der Paläarkten vom feuchten S zum trockenen N, so daß doppelt soviel Vögel in dem Areal leben, in dem bei ihrer Ankunft eine Trockenzeit von 7 Monaten begonnen hatte, wie in dem Areal mit nur 4 trockenen Monaten. — Eine 25-ha-Fläche in der Akaziensteppe von Senegal unter 16.55 N mit 300 mm Jahresniederschlag (Juli/Okt.) und mit nur 4 m hohen Bäumen ergab ein Trockengewicht der Pflanzendecke von 592 kg/ha zu Ende der Regenzeit und 188 kg/ha zu Ende der Trockenzeit (ohne Brand). Doch in der Trockenzeit fruchten und blühen manche Bäume, und Akazien schlagen schon vor der Regenzeit aus. So ist der Gegensatz nicht so groß, wie man zunächst annehmen möchte (MOREL & BOURLIERE 1962). — Die Darlegungen über die Wanderungen zwischen Europa und Afrika und über die geschichtliche Entwicklung der Biotope und des Zugs sind von MOREAU in großen früheren Arbeiten behandelt worden, auf die hier verwiesen sei (Ibis 103 a, 1961, besprochen hier 21, 1962, S. 236, und Proc. zool. Soc. London 141, 1963, besprochen hier 22, 1963, S. 128). — Die beiden hier behandelten Kapitel sind gut mit Kartendarstellungen ausgestattet, so wie das ganze Buch, das in allen Kapiteln große Beachtung verdient. Schließlich sei noch bemerkt, wie wir Baron GEYR für seinen Begriff des „Ruheziels“ danken können angesichts der vielen Fälle, wo Bezeichnungen wie „überwintern“ und „Winterquartier“ widersprüchlich werden. (MOREAU bedient sich übrigens gelegentlich des Ausdrucks „off-season“.)

Sch.

MOREAU, R. E. *Water-Birds over the Sahara*. Ibis 109, 1967, S. 232—259. — Am Beginn steht eine sehr zweckmäßige Karte der Oasen, die hier natürlich ihre besondere Bedeutung haben. Die wichtige Arbeit knüpft an die großen Sahara-Zugarbeiten an (Ibis 103 a, 1961, hier besprochen 21, 1962, S. 236; siehe auch 22, 1963, S. 128). Damals wurden die sowohl nördlich wie südlich der Sahara winternden Arten ausgeklammert; „Wasservogel“ sagt freilich nicht genug, da auch Stelzvögel und Limikolen gemeint sind, die nun nachgeholt werden. Während am N-Rand der Sahara keine Bewässerungsunterschiede zwischen Frühjahr und Herbst bestehen, spielen am Südrand die herbstlichen Monsunregen eine wesentliche Rolle; im Winter erfolgt wieder Austrocknung und zieht sich die feuchte Zone, vor allem im Osten, mehr äquatorwärts. Die heimkehrenden Wasservögel starten im Frühjahr also weiter südlich als ihrer Ankunft entspricht. Entsprechend dem westlichen Vorragen Afrikas gegenüber Europa vollzieht sich der Wegzug mehr NE—SW als N—S. Dabei fällt ins Gewicht, daß im Frühjahr wie Herbst nördliche Winde vorwiegen; sie sind im Herbst günstig, wenigstens bei Flügen bis 2000 m Höhe, im Frühjahr dagegen ungünstig, ausgenommen Höhen über 2000 m. (Für Landvögel erfolgt ein gewisser Ausgleich dadurch, daß die mediterrane Südküste im Frühjahr nicht so trocken ist wie im Herbst.) Während Landvögel die Sahara allenthalben kreuzen, scheinen für Wasservögel die beiden ökologischen Begünstigungen — Niltal und Atlantikküste — wirksam zu sein. Drei Areale sind für die Beurteilung wichtig: (a) Der große Nigerbogen, „Upper Niger“ zwischen 14 und 17° N, 2 und 6° W. (b) Nord-Nigeria, zwischen 11 und 14° N, mit vielen Teichen zum Tschadsee hinzu; sie trocknen nicht vollständig aus. (c) Darfur zwischen 12 und 15° N, 23 und 26° E. Hier gibt es ausgeprägte Jahreszeiten mit Austrocknung der Teiche nach dem Ende der Regenzeit Anfang Oktober. — In einer Tabelle werden die Artvorkommen in den drei Gebieten nach dem Häufigkeitsgrad dargestellt. Der weitgehende Ausfall in Darfur im Frühjahr läßt unter Umständen an einen Heimzug über den Nil denken. — Nun werden die einzelnen Arten behandelt. Unter den Enten erfährt besonders *Anas querquedula* eine eingehende Bearbeitung (IMPREKOVEN 1964, BERNIS 1966), da die Art stark im Vordergrund steht. Am oberen Niger soll die Knäkente sogar die Reisfelder verwüsten (GUICHARD 1947); im unteren Senegal rechnet man mit einem Winterbestand von 100 000 (ROUX 1959). Auch das Rote Meer wird von ihr in Scharen gequert. Beachtenswert auch die Angaben über Ardeiden, Ibisse und Rallen. — Dem Weißstorch werden 1½ Seiten gewidmet. Heuschreckenschwärme können auf weite Strecken die Sahara queren (RAINEY 1951) und damit den Störchen Nahrung bieten; wesentlich ist auch ihre Fähigkeit zu segeln, wohl mit weniger Energie-Aufwand, aber mit längerer Zugdauer als bei anderen Vögeln. Wanderungsfett scheint nicht angesetzt zu werden. (Zwischenbemerkung der Ref.: Es gibt aber Fettansatz beim Storch, siehe z. B. hier 23, 1965, S. 119; fraglich aber, ob man bei den Beispielen von „migratory fat“ sprechen kann.) Verf. zitiert BERNIS (1959), daß im Maghreb etwa 130 000 und in Iberien rund 77 000 Störche brüten. Möglicherweise bestehen gewisse Sonderungen der Winterquartiere nach Herkunft: In Senegal unter 30 Nachweisen 29 Elsässer und 1 Spanier; Störche aus Spanien scheinen bevorzugt von der Überschwemmungszone bis Nigeria und diejenigen des Maghreb weiter östlich zu winter. Die mit dem Maghreb verbindenden Zugstrecken scheinen südlich von 30° N weit getrennt zu sein, die westliche von der SW-Ecke Marokkos ausgehend, die östliche sich bei Ahaggar verengend. (Karte von KULLENBERG 1956 abgedruckt hier 22, 1963, S. 66.) VERHEYEN (1950) bezweifelt eine Zugscheide und will das Fehlen von Beobachtern im Wüstengebiet westlich von Ahaggar verantwortlich machen. MOREAU schließt sich dieser Auffassung an und verweist auf Breitfrontzughinweise von DUPUY 1966. HEIM DE BALSAC et MAYAUD 1962 erwähnen beiläufig, daß der Storchzug über die Westsahara im Herbst viel geringer erfaßt ist als im Frühjahr. Es ist zu fragen, ob nicht größere Eile und Höhe im Herbst im Spiel sein können. Man hält den Zug der Weißstörche im äußersten Westen, Gebiet Tindouf—Atar, für besonders stark. Immerhin wird die Küstenzone der spanischen Sahara gemieden, obwohl sie ökologisch viel günstiger erscheint als das Innere. VALVERDE 1957 wies darauf hin, daß der einzige Fall eines größeren Storchvorkommens an der Küste (bei Villa Bens, Höhe der Kanarischen Inseln) sich bei einem gewaltigen heißen Ostwind ereignete; die Störche kamen fast tot an. (Es könnte hinzugefügt werden, daß bei Oststürmen sogar eine Abdrift auf den Atlantik erfolgen kann: siehe Vogelzug 6, 1935, S. 125. Ich halte für möglich, daß diese Gefahr nicht gering ist und daher eine Zugstrecke landein herausgezichtet wurde. Weitere Mitteilungen über die Wirkung heißer Winde u. a. Wetterfaktoren siehe Vogelzug 1935 S. 137, Vogelwarte 1954 S. 166, 1955 S. 10, 1966 S. 218. Ref.) — Besonders ungeklärt ist der Storchzug im östlichen Drittel der Sahara, und es wird dargetan, daß südlich von Kena noch einige Fragen offen sind, so mit dem Einordnen der Darfur-Vorkommen (LYNES). (Über solche Fragen siehe auch SCHÜZ und BÖHRINGER, Vogelwarte 15, 1950, S. 175—187.) Kleine Anzahlen von Störchen, die nichts mit der Kena-Konzentration zu tun haben können, sind in der mittleren und nordöstlichen Sahara festgestellt: Fezzan, Kufra, Jalo in beiden Zugzeiten, ferner westlich von Dakhla; auch Ennedi. — *Ciconia nigra* ist am Südrand der Sahara nirgends gewöhnlich. In ganz Westafrika kennt man nur etwa 6 Nachweise (davon 3 in Nigerien und Tschadgebiet). Angeblich soll ein sehr spärlicher Frühjahrszug in Tunesien die Regel sein. — *Anthropoides virgo* hat noch eine sehr kleine

Population im Maghreb, mit unbekanntem Ruheziel; die einige tausend Wintergäste nahe dem Tschadsee dürften von Anatolien usw. kommen. — *Grus grus* hat drei zerstreute Winterquartiere: Maghreb, See Mariut (Westrand des Nildeltas) und Sudan. Mit näheren Angaben über die Zugstrecken, deren eine über die westägyptische Wüste führt. — Unter den 57 behandelten Arten spielen weiter eine große Rolle die Limikolen, ferner Lariden: Über zahlreiche Binnenlandvorkommen von *Hydroprogne caspia*, z. B. aus Finnland am oberen Niger, hat man in den letzten Jahren Überraschendes erfahren. *Larus fuscus* ist am oberen Niger, *L. ridibundus* ebenda und am Tschadsee festgestellt. — In der Diskussion wird dargetan: Viele zwischen Tunesien und dem Nildelta an der afrikanischen Küste anlangende Wegzügler müssen ihren Flug unmittelbar über die Wüste fortsetzen, da sie keine geeigneten Biotope finden. Da gewisse Hawaii-Gäste 2000 Meilen Hochsee ohne Rast bewältigen können (STICKNEY 1943), erscheint das nicht ausgeschlossen; allerdings haben die Zugvögel über der Wüste an Trockenheit und Hitze gewiß mehr zu leiden als die Überseezügler. Man muß sich wundern, daß die Oasen von den Wasservögeln verhältnismäßig schwach besucht werden (Vergleichszahlen). Unter den Beispielen sei erwähnt, daß *Anas querquedula*, die zu Hunderttausend und mehr Nordnigerien usw. erreicht, bisher nur viermal in der Sahara festgestellt ist; diese Art ist mit aufschlußreichen Einzelheiten behandelt. Man kann nicht ausschließen, daß ein Teil gerade dieser Enten um die Sahara herum wandert; Verf. billigt den Wasservögeln gegenüber den *Passeriformes* eine größere „Flexibilität“ durch Wahl von Umgehungsstrecken zu. *Charadrius hiaticula* und *Tringa nebularia* wintern teils am Südrand der Sahara, teils an der Guinea-Küste. Wahrscheinlich sind sie über die Atlantikküste zugewandert. Hier erhebt sich die Frage nach den Stoffwechsel-Hilfsmitteln; wie steht es mit der Fettspeicherung? Darüber ist gerade in Afrika für solche Vögel nicht viel bekannt. Weiter werden flugtechnische Fragen besprochen. „Zum Schluß sei betont, daß — sofern nicht die genaue Bezeugung irreführt und etwa gewaltige Zahlen von Wasservögeln tatsächlich die Sahara nicht queren — die geringe Verlustrate zeigt, wie hervorragend die meisten für eine solche Wanderung angepaßt sind — eine der anspruchsvollsten (most exacting) der Welt.“ Sch.

SIEGFRIED, W. R. Age at which Cattle Egret first breed. Ostrich 37, 1966, S. 198. — Über das Brutreife-Alter von *Bubulcus ibis* waren die Ansichten bisher geteilt. Individuell gezeichnete Stücke, jung beringt bei Somerset West, wurden in einer Kolonie bei Paarl (Westkap) als einjährige ♂♂ erkannt. Der eine Kuhreihler wurde erlegt, als er Zweige ans Nest trug; Schnabel und Füße rot, Rostfedern gut entwickelt. Der andere wurde an einem Nest mit 3 Eiern erlegt; Schnabel und Füße gelb, Rostfedern gut entwickelt. Bei beiden Hoden vergrößert, aber eine Anzahl Schwingen, Flügeldecken und Schwanzfedern des Junggeflieders noch unvermausert. Ein ♀ wurde einjährig auf einem bebrüteten Gelege geschossen. Ein künstlich aufgezogenes Paar wurde in einem großen Flugkäfig gehalten; beide Vögel nahmen die Rostfärbung der nackten Teile an und bauten noch im 1. Jahr ein Nest; ein unbefruchtetes Ei wurde von beiden Eltern bebrütet. Sch.

(65/33, 66/19) TREE, A. J. Return of Palaearctic Birds to Place of Banding in Zambia. Ostrich 36, 1965, S. 44. — Further records of Palaearctic birds returning to place of banding in Zambia. Ostrich 37, 1966, S. 196. — Sehr bemerkenswert der Nachweis folgender Arten in 2 Wintern (besser, zweierlei Ruhezeiten) am gleichen Ort: 6 *Tringa glareola* und je 1 *Tringa ochropus*, *Acrocephalus arundinaceus zarudnyi* und *A. schoenobaenus*. Im zweiten Bericht waren es 2 *Tringa hypoleucos* (3. 9. 64 bis 3. 8. 65, ferner 12. 8. 64—4. 8. 65; am Ort — Chilenga 14.06 S 27.25 E — sicher nicht verbleibend, da dort am Kafue während der Regenzeit infolge Überflutung und hohen Grases Aufenthalt nicht möglich), 5 *Acrocephalus arundinaceus* (alle Daten Dez.—Jan., in einem Fall im übernächsten „Winter“) und 3 *A. schoenobaenus* (wovon einer aus der früheren Liste, also in 3 Ruhezeiten ortstreu. Dieses Stück am 15. 1. 64 halb in der Mauser, am 8. 1. 65 noch ohne Mauserbeginn, aber am 10. 1. 66 ausgemauert). Sch.

Australien

LIDDY, JOHN. Autumnal Migration of the Yellow-faced Honeyeater. Emu 66, 1966, S. 87—103. — An der Grenze zwischen Neusüdwaales und (nördlich davon) Queensland zieht sich unter 28 bis 29° S die Bergkette MacPherson Range mit dem Endstück Great Dividing Range hin; sie stößt zwischen den Beobachtungsstationen Surfers Paradise (Queensland) und Kingscliff (Neusüdwaales) an die Küste. In diesem Gebiet und von da südwärts bis zum Clarence River breitet sich eine „*Banksia*-Heide“ mit zahlreichen herb- und winterblütigen Bäumen und Büschen aus (*Banksia* [Proteaceae], *Melaleuca* [Myrtaceae]), so daß hier „immense Zahlen“ von Honigfressern überwintern können. Nun ergaben Zählungen und Netzfänge an mehreren Küstenstationen für 1965 eine ungewöhnlich starke Wanderung des Gelbgesichts-Honigfressers, *Meliphaga chrysops*, und sechs verwandter Arten mit der Merkwürdigkeit, daß der Zug gleichzeitig süd- wie nordwärts erfolgte: Am 3. Mai über 100 000 südwärts, am 22. Mai etwa 50 000 nordwärts; schätzungsweise zogen insgesamt im Mai/Juli über Kingscliff und Hartings Point 1 Million süd- und 300 000 nordwärts, und zwar auf einer

bestimmten Strecke etwa entsprechend der Küstenstraße, wobei die Vögel nackten Sandflächen auswichen, nicht aber buschlosem Grasland. Die gegensinnige Bewegung läßt sich nicht mit Umkehrung infolge der Wetterlage erklären. Die Nordwärtswanderung im Herbst ist wahrscheinlich eine Regel, war aber 1965 ungewöhnlich stark. In der Station Surfers Paradise war der Nord-Anteil beträchtlich höher als in dem 22 Meilen südlicher gelegenen Kingscliff. Offenkundig war dieser Strom infolge Zuleitung weiterer Bestände durch die MacPherson Range vermehrt worden. Umgekehrt kam der sehr starke Durchzug in Kingscliff und zwei anderen Neusüdwaales-Stationen nicht aus dem Küstenbereich der „Goldküste“: Auch diese Vögel wurden von der erwähnten Gebirgsleitlinie zugeführt. Offenbar werden die aus dem Landesinnern an die große Grenz-Gebirgskette geratenden Vögel zur Küste geleitet, wo sie dann entsprechend der ihnen innewohnenden, vorher gering ausgeprägten N- oder S-Komponente die Küste entlang nord- oder südwärts gelenkt werden. Die Möglichkeit einer Ost-Ableitung hatte schon J. S. ROBERTSON (Emu 1958) nach seinen Beobachtungen NW-ziehender *Meliphaga chrysops* über Brisbane gefordert. Die Südwärtsbewegung in Neusüdwaales ist offenbar eine Eigentümlichkeit trockener Jahre. Der zielgerichtete Südwärtszug Hunderter und Tausender spricht für eine „definite mission“, was wohl heißen soll, daß die Vögel unter dem Zeichen starken Zugtriebs auch günstige Plätze rasch durchwanderten. Die recht starke Trockenheit in dem langen milden Herbst und Winter 1965 mag im Hochland des nördlichen Neusüdwaales und Süd-Queenslands die Blüte gehemmt haben, so daß die üblichen Winterquartiere entfielen. Die Honigfresser bewegten sich also über die gewöhnlichen Winterreviere hinaus ostwärts zur Küste, strichen nun nicht einfach suchend umher, sondern wurden von einem lebhaften Zugtrieb ergriffen; „the passage was most purposeful“. Obwohl dort im Gebiet die Banksien und Melaleucaen reichlich blühten, unberührt von der Trockenheit, zogen die Vögel ohne Halt durch. Schade, daß dieser höchst interessante Invasionsfall nicht durch eine Kartendarstellung erläutert wird. Sch.

Nordamerika

KALE, HERBERT W. Aggressive behavior by a migrating Cape May Warbler. Auk 84, 1967, S. 120. — Territorial-Verhalten im Winterquartier oder auf Zugstationen ist ein fesselndes Thema. Hier geht es um eine Beobachtung auf den Dry Tortugas, kleinen sandigen Inseln 70 Meilen westlich von Key West, Florida. Bei Schlechtwetter finden sich nicht selten Durchzugsgäste ein, die nicht weiterkommen. Vom 8. bis 11. Mai 1965 hielt sich ein ♂ von *Dendroica tigrina* am Blütenstand einer Agave auf, dem begehrten Ziel von 7 Arten *Dendroica* und Verwandter. Sie wurden zwar in den Blättern am Grund der Agave geduldet, aber sie alle und Artgenossen beider Geschlechter wurden von dem „besitzenden“ ♂ weggejagt. Es ging dabei wahrscheinlich nicht nur um Nektar und Insekten, vielmehr auch um das dort sehr knappe Süßwasser in den Blütenkronen. Hinweis auf eine revierhaltende *D. coronata* in Gainesville, Florida, bei Kälteeinbruch mit Nahrungsmangel (WOOLFENDEN, Auk 79, 1962, S. 713) und andere Beobachtungen. Sch.

LOVERY, GEORGE H., jr., and ROBERT J. NEWMAN. A Continentwide View of Bird Migration on four Nights in October. The Auk 83, 1966, S. 547—586. — In den Nächten vom 1. bis 5. Oktober 1952 haben in Nordamerika 1391 Vogelbeobachter und Astronomen auf 265 Beobachtungsstellen den Vorbeizug von Vögeln vor der Mondscheibe nach Richtung und Anzahl gemeldet. Die Dichte des Beobachternetzes ist der Bevölkerungsdichte entsprechend sehr unterschiedlich. Sie ist am größten im NE der USA, am geringsten etwa westlich vom 100. Längengrad, mithin im Bereich der Rocky Mountains und der Plateau- und Gebirgslandschaften im W. In Kanada haben, von 4 Stellen am Nordufer des Ontario- und des Erie-Sees abgesehen, nur 5 weitere beobachtet. Der Beginn des Abwanderns konnte daher nicht erfaßt werden. Über den USA erfolgte es im breiten Strom zwischen den Rocky Mountains und der Atlantikküste. Die Appalachen haben keinen Einfluß gehabt. Den aus der räumlichen Erstreckung und damit auch längenbedingten Uhrzeit-Unterschieden sich ergebenden Schwierigkeiten begegnen die Verf. durch vergleichende Häufigkeitsverteilungen je Nacht. Aus dem umfangreichen Zahlenmaterial von nicht weniger als 35 407 geschätzten Vogelsilhouetten werden durch Anwendung mathematisch-statistischer Methoden Flugdichte und mittlere Richtung abgeleitet. Die Ergebnisse dieser verdienstvollen Auswertung werden für die 4 Nächte vom 1./2. bis zum 4./5. Oktober 1952 auf Karten durch Pfeile dargestellt, die je Station Zug-Richtung und -Dichte zweifarbig bezeichnen. Das Zugbild ist oft über mehrere Bundesstaaten hinweg erstaunlich einheitlich. Es wird auf je 4 Karten in Beziehung gesetzt einerseits zur Höhenwindverteilung, andererseits zur Wetterlage. Die Windverteilung ist nach „Weather Winds Aloft Charts“ der USA-Luftwaffe (Beobachtungszeit 2100 Eastern Standard Time, Höhe 2000 ft., rund 600 m), abgeleitet worden von einem Zeichner, der im Interesse der Objektivität in Unkenntnis des ornithologischen Beobachtungsmaterials gehalten worden war. Er hat die Höhenwinde nicht in der international eingeführten Darstellungsweise wiedergegeben, sondern durch Symbole, die möglicherweise eine Mittelstellung zwischen Windpfeilen und Trajektorien (Luftbahnen) einnehmen. Die Windgeschwindigkeiten sind dagegen in ge-

messenen Werten eingefügt. Die Bodenwetterkarten enthalten Kalt- und Warmfronten, die Frostgrenze und die Luftdruck-Verteilung, diese wiederum in eigenwilliger, selektiver Darstellung. Die Betrachtung von Temperaturen und Temperaturänderungen wird als außerhalb des „physikalischen“ Umfangs der Arbeit bezeichnet. Die Verf. versuchen ferner, Luftturbulenz und Temperaturumkehrschichten zwischen dem Erdboden und 3000 ft. Höhe, ohne auf deren vielgestaltige Erscheinungsformen oder auf die Meßwerte einzugehen, zur Erörterung der Vogelzugdichte heranzuziehen. Insgesamt ergibt sich, daß in den 4 Beobachtungsnächten 2 Kaltfronten über die USA östlich der Rocky Mountains hinweggezogen sind. Die erste erstreckte sich am 1. Oktober abends von einem Tief über der Hudsonbay über den Ontariosee bis zum NW von Texas. Bei vorherrschend nordwestlichen bis nördlichen Winden dahinter erfolgte der Hauptzug zwischen dem 85. und dem 95. Längengrad in südlicher Richtung. Ein über Tennessee und Georgia nach SE auf Florida zu gerichteter Zweig liegt in einer westsüdwestlichen Luftströmung von 38 km/h, was auf Verdriftung deutet. Die andere, noch bemerkenswertere Abweichung vom allgemeinen Zugbild besteht darin, daß in der Nacht 1./2. zwischen 35° und 45° N von der Küste bis etwa zu den Appalachen allgemein Vogelzug nach westlichen Richtungen festgestellt worden ist. Diese aufschlußreiche Wanderbewegung scheint den Verf. in Widerspruch mit den dort nach NW gedrehten Windsymbolen zu stehen. Sie erwähnen aber nichts von einem Hochdruckgebiet, das am 1. über dem Ontariosee, am 2. über Neufundland lag, und auf dessen Südseite eine östliche Luftströmung herrschte. Befangen in ihrer formalstatistischen Grundkonzeption setzen die Verf. das Gewicht dieses — auf immerhin 1100 km Breite sich erstreckenden — Einfalles in ein für europäische Verhältnisse riesenhaftes Gebiet herab durch den Hinweis, daß in ihm von 34 Stationen nur 4 überdurchschnittliche Zahlen gemeldet haben. (Es muß sich um Wanderscharen aus dem Raum Neuschottland oder Neufundland gehandelt haben.) In der folgenden Nacht (2./3.) erscheint der Haupt-Zugstrom im ganzen SE-wärts verlagert, wobei südlich von etwa 37° N eine Drehung nach SW bei nordöstlichen Winden deutlich wird; südlich von 30° N weisen die Richtungspfeile in Texas nach SW, am unteren Mississippi nach S, in Florida nach SSE. In der Nacht vom 3. zum 4. fand starker Zug fast nur noch in den atlantischen Bundesstaaten sowie in Florida, und zwar in südlichen Richtungen, statt. Zwischen 88° und etwa 95° W ist nur schwacher Zug, zum Teil sogar in Gegenrichtung (Umkehrzug) verzeichnet — in südlicher Luftströmung bis zu 75 km/h maximal! Auch in der letzten Nacht (4./5.) wird vor der zweiten, vom Ontariosee nach NW-Texas schwenkenden Front eines Hudsonbay-Tiefs in der südwestlichen Luftströmung noch vereinzelt Umkehrzug, allgemein überhaupt schwacher Zug angetroffen; die Hauptmasse dürfte, wie die Verf. hervorheben, schon in der ersten Beobachtungsnacht durchgezogen sein. In jener Nacht war die Nullgradgrenze am oberen Mississippi bis etwa 45° N am weitesten nach S vorgeückt. Hinter ihr in 600 bis 750 Meilen Abstand wird die größte Zugdichte errechnet, in den anderen Nächten 150 bis 300 Meilen hinter den Kaltfronten. So haben die Verf. in mühevoller Kleinarbeit aus einem sehr umfangreichen Beobachtungsmaterial für die 4 Herbstzugnächte ein eindrucksvolles, im ganzen recht einheitliches Zugbild erarbeitet. Wie sie jedoch zu ihrer Aussage im Schlußwort kommen, daß ihre Ergebnisse die Auffassung einer Zugförderung durch Rückenwind (following winds) widerlegen und daß ein — nicht untersuchter — Temperatureinfluß nicht erkennbar sei, ist dem Rezensenten allerdings unverständlich. Schon die Beziehung zu den Fronten enthält implizit einen Temperatureinfluß. Aus vereinfachten Wetterkarten und idealisierten Höhenwindkarten können so weitgehende Schlüsse nicht gezogen werden.

H. Seilkopf

Eruptionen, Invasionen

(66/20) AXELL, H. E. Eruptions of Bearded Tits during 1959—65. British Birds 59, 1966, S. 513—543 (Photos, Karten). — *Panurus biarmicus* war in Großbritannien als Kälteopfer 1947 auf 2 bis 4 Stück zurückgegangen. Aber sogleich setzte die Vermehrung wieder ein, sogar mit großen Beträgen, 1956 auf 1957 von 63 auf 108, 1959 nach höchst erfolgreichem Brutsommer auf 185; 1962 waren es 298, 1965: 269. Seit 1959 wanderten auch viele aus dem Hauptbrutgebiet Suffolk aus und bevölkerten nun verlassene oder auch früher ganz von Bartmeisen freie Areale; solche Kolonisationsvorgänge sind schon von Holland bekannt. Wenn in einem milden Winter 1961/62 250 Bartmeisen verblieben, setzte ein Rückgang im März ein, wobei offenbar andere Brutgebiete beschickt wurden, doch strömten umgekehrt wieder neue zu oder zurück, so daß es zu einem Brutbestand von 40 Paaren kam; 1962/63 waren die Zahlen 150 Wintervögel und 32 Brutpaare. Eine leider mangelhaft erläuterte Karte zeigt „Rückwanderungen“ von Ringvögeln, darunter eine am 21. 10. 65 in Hampshire (nicht Brutgebiet) beringte Meise, die nach den Niederlanden offenbar zur Brut zurückzog, jedenfalls am 20. 8. 66 in Nordholland gefunden wurde. Anscheinend wandern Bartmeisen (Frühverlober) oft in Paaren. Weitere Abschnitte behandeln die Wanderungen aus früherer Zeit und in anderen Ländern. Auch in Holland gab es 1965 eine bisher nicht erlebte Eruption aus Ost-Flevoland; 7 im Herbst 1965 in den Niederlanden beringte Meisen fanden sich in England und Wales (erster Überseefund). Die offenkundige Zunahme der weiterführenden Wanderungen im Zu-

sammenhang mit einem Steigen der Bestandsdichte findet ihr Gegenstück bei *Parus caeruleus* und anderen *Parus*-Arten 1957 (CRAMP, PETTET & SHARROCK, Brit. Birds 53, 1960). Angewiesen auf Spezial-Nahrung (mit Abhängigkeit von *Phragmites*) darf die Bartmeise wohl auch mit *Bombicilla garrulus* und *Loxia curvirostra* verglichen werden. LACK (1954) wird recht haben mit der Auslöser-Bedeutung der Dichte im Brutgebiet; rechtzeitige Bestandsminderung hat in solchem Fall Überlebenswert. Umgekehrt entfällt bei dünner Population der Antriebe zum Wegzug (CORNWALLIS 1961). Einige Einwendungen werden vorgebracht. — SVÄRDSON (1957) hält die Auslösefaktoren bei Invasionisten und gewöhnlichen Zugvögeln für dieselben, nämlich solche des inneren physiologischen Zustandes und solche der Außenwelt. Invasionisten machen aber zur Nutzung neu entdeckter Futterquellen halt, während echte Zugvögel sich nicht aufhalten lassen, bevor sie an ihr schon feststehendes Winterquartier kommen. Das erstere würde für die Bartmeise zutreffen, wenn auch andere Invasionisten-Charakteristika fehlen (fluktuierendes Brutgebiet, Abhaltung vom Wegzug durch Nahrungsfülle im Brutgebiet). LACK und SVÄRDSON legen die Proximal-Faktoren verschieden aus. Die neu gezeigte Zugtätigkeit auch sehr kleiner und neuer Populationen spricht für die Deutung von SVÄRDSON. Andererseits ist in dünn besetzten Arealen eine hohe Fortpflanzungsrate möglich, mit der Folge starker und rascher Bestandszunahme, Ergebnis weniger wettermäßig günstiger Brutsommer. Die bisher für isoliert und unbeweglich gehaltene Suffolk-Population kann tatsächlich strengen Wintern ausweichen. Die ausgewichenen Vögel vermögen zurückzukehren und den Bestand neu aufzubauen. Ringfunde beweisen, daß sowohl Erstjahr- als Adultvögel an den Eruptionen beteiligt sind. In Holland zeigt der neue Lebensraum IJsselmeer, daß Bartmeisen beweglich sind und nicht nur alte Brutgebiete wiedererwerben, sondern auch neue besetzen können. Sch.

(66/23) DAVIS, PETER. The great immigration of early September 1965. Brit. Birds 59, 1966, S. 353—376. — In den ersten Septembertagen 1965 ist an der Ostküste von Großbritannien, vor allem von East-Anglia, der größte bisher beobachtete Einflug von skandinavischen Wegzählern erfolgt. Ihn auch im einzelnen zu beschreiben und zu den jeweiligen Wetterverhältnissen in Beziehung zu setzen, ist das Ziel der verdienstvollen Arbeit. Am Höhepunkt des Einfalles, am 3. Sept., sind an einem nur 24 (engl.) Meilen breiten Küstenstreifen zwischen Sizewell und Hopton nach vorsichtigen Schätzungen von AXWELL und PEARSON mehr als eine halbe Million Vögel eingefallen. Beträchtliche Wanderbewegungen sind auch auf Vlieland und auf Helgoland festgestellt worden. Die häufigsten Arten waren *Oe. oenanthe*, *Saxicola rubetra*, *Ph. phoenicurus*, *Sylvia borin*, *Phylloscopus trochilus*, *Ficedula hypoleuca*; doch waren noch mehr als 70 andere Arten beteiligt. *Jynx torquilla* und *Luscinia svecica* (ssp.?) waren ebenfalls ungewöhnlich zahlreich. Laro-Limikolen und Greifvögel werden mehr beiläufig erwähnt. — Geringe Einflüge von Skandinavien hatten schon am den 15. August stattgefunden (Ref.: bei östlichen Winden). Nach unbeständiger Witterung stellten sich günstige Wanderbedingungen wieder ein, als um den 1. Sept. über Zentralskandinavien mit leichten Winden und klarem Himmel ein langsam NE-wärts verlagerndes Hochdruckgebiet entstand. Dieses Hoch war wahrscheinlich letztlich verantwortlich für die „Freigabe“ des Massenzuges (ultimately responsible for releasing a mass emigration). Zwischen diesem Hoch und einem Tief vor dem Skagerak herrschten nordöstliche Winde vor, welche vom 31. 8. zum 1. 9. zwischen Fair Isle (Shetland) und der Washbucht erst sehr wenige Nachtwanderer, wahrscheinlich skandinavischer Herkunft, brachten. Über die südliche Nordsee, die Niederlande, über Frankreich und Oberitalien zogen in den in Frage kommenden Zugtagen Tiefdruckgebiete hinweg (Ref.: zum Teil umeinander herum), deren Wege kurz geschildert werden. Vom 2. 9. wurden beträchtliche Wanderbewegungen von Fair Isle und von der Küste von Spurn bis zum nördlichen Norfolk gemeldet, dazwischen jedoch nur wenige. Über Nacht (1./2.) hatte über Skandinavien leichter östlicher Wind geweht, über dem größeren Teil der Nordsee dann stärkerer NE bis NNE. In der Nacht zum Hauptzugtag (3. 9.) waren die Startbedingungen über Skandinavien noch günstig. Doch kam von Süden her über der südlichen Nordsee und den Niederlanden Wetterverschlechterung auf mit dichter Bewölkung, starkem Regen, Nebelfeldern und mit SE- bis SW-Winden, während an der englischen Ostküste — übrigens schon vom 31. 8. an — Winde aus N bis NW wehten, unter dem Einfluß eines von den Niederlanden zur Doggerbank ziehenden Tiefs. Zur Erläuterung werden 2 Wetterkarten-Ausschnitte vom 3. Sept. 0600 und 1200 GMT veröffentlicht. Die nach SSW abziehenden Vögel wurden durch das mit südlichen bis südwestlichen Gegenwinden nordwärts vorrückende Schlechtwettergebiet und noch auf der Nordseite des Tiefs vor allem auf Suffolk zu gelenkt und zum Einfallen gezwungen. Die Nacht vom 3. zum 4. und der 4. 9. brachten sodann auf Fair Isle den Höhepunkt des Zuges bei östlichen bis nordöstlichen Winden auf der Nordseite des Tiefs. Dann ließ der Einfall auf den Britischen Inseln rasch nach. Von den Frühstunden des 6. 9. wird ein starker Zustrom auf Helgoland erwähnt, der dort an diesem Tage 1047 Beringungen ermöglichte. Von britischen Ringvögeln seien hier folgende Wiederfunde genannt: *Ficedula hypoleuca* ○ 3. 9. Benacre (Suffolk) + 15. 9. Cap Ferret (SW-Frankreich), eine andere ○ 4. 9. Lowestoft + 26. 9. Ciboure (SW-Frankreich); Oktober-Funde in Portugal. *Muscicapa striata* ○ 3. 9. Minsmere + 25. 9. Tivoli bei Rom (unter Hinweis auf G. CREUTZ 1941). Von den anderen überwiegend in SSE-Richtung

wegziehenden Arten sind in England beobachtet worden: *Lanius collurio*, *Ficedula parva*, *Sylvia nisoria*, *S. curruca*, *Phylloscopus trochiloides*. — In der Erörterung der Befunde legt P. DAVIS für die Erklärung des Masseneinfluges der SSW-Wanderer an der East-Anglia-Küste das Hauptgewicht auf die Fehlorientierung infolge bedeckten Himmels und schweren Regens. Für die Nordschottland-Ankömmlinge wird keine Querwind-Verdriftung aus der SSW-Richtung heraus angenommen, was jedoch wohl den Wind-Einfluß unterbewertet. Das Auftreten von SE-Wanderern wird als Folge von „Zufalls-Streuung“ (K. WILLIAMSON 1959) und von Umkehrzug nach NW (I. C. T. NISBET 1962) erörtert. Beim Umkehrzug wird erwähnt, daß K. B. ROOKE (in litt. an Verf.) die Vorkommen von *Phylloscopus proregulus* in Europa auf die rückwärtige Verlängerung des Großkreises zwischen Brut- und Überwinterungsgebiet bezieht, worauf der Rezensent hinsichtlich von *Turdus dauma*-Funden in Deutschland schon hingewiesen hatte (Vogelwarte 21, 1962, S. 208). Es sei hier auch die Frage aufgeworfen, ob die Durchzügler des frühherbstlichen Einfalles 1965 auf den Britischen Inseln wirklich sämtlich Skandinavier waren? Die Beteiligung einer nicht unerheblichen Anzahl von nicht skandinavischen, kontinentalen Arten (*Locustella naevia*, *Acrocephalus arundinaceus*, *A. paludicola*, *Sylvia nisoria*, *Phylloscopus trochiloides*, *Ficedula parva*, *Anthus campestris*) dürfte kaum als Zufallsstreuung erklärbar sein. Der Rezensent weist auf Beobachtungen anderer Arten südosteuropäischer oder mediterraner Herkunft innerhalb des oben genannten Kartenausschnittes hin: *Glareola pratincola* 3. 9. Bottsand bei Kiel (K. BEHMANN, J. Orn. 107, 1966, S. 88, mit der Bemerkung: „böiger Wind bis zu Stärke 7, drehend von SW auf NW und stellenweise wolkenbruchartiger Regen“). Hierbei handelt es sich um das von DAVIS beschriebene Schlechtwettergebiet. Die Wetterkarte des Seewetteramtes vom 3. 9., Jg. 13, Nr. 246, beginnt den Lagebericht: „Unter Einbeziehung pontischer Warmluft auf der Ostseite des westeuropäischen Tiefsystems hat sich sein Schwerpunkt zur südwestlichen Nordsee verlagert.“ Am 2. 9. hatte z. B. Berlin 27° bei östlichen bis südlichen Winden. Die vorangegangene Beobachtung einer *G. p. nordmanni* vom 16. 8. an auf Fehmarn (E. BEZZEL, P. MÜLLER, Corax 1 [17], 1966, S. 148—152) fiel in eine Ostwindperiode um die Augustmitte, vgl. DAVIS zu den Einflügen Mitte August. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang vor allem die Erstbeobachtung von *Sylvia conspicillata* 10. 9. auf Helgoland, die F. GOETHE in Konstanz auf der DO-G-Tagung am 13. 9. bekanntgab (siehe G. VAUK, Vögel Helgolands; vor dem Erscheinen); meteorologische Interpretation in litt. an GOETHE. Alle diese Vorkommnisse, zu denen hier noch *Tichodroma muraria* 1. 8. Segeberger Kalkberg (G. SCHMIDT in litt.) hinzugefügt sei, gehen auf die vom Frühjahr 1965 an festzustellende Anomalien der Großzirkulation mit wiederholtem Auftreten von Hochdruckgebieten über Fennoskandien und Tiefs über Mittel- und Südeuropa zurück. Die Großwetterlagen: Tief Mitteleuropa und sehr ähnliche Troglagen sind im gesamten Jahre 1965 nahezu doppelt so häufig wie normal aufgetreten (11,6% gegen 6,5%). Insbesondere vom 21. 8. bis zum 13. 9. 1965 bestimmte mit Ausnahme von 5 Tagen ein Trog über dem westlichen Europa die Großwetterlage, innerhalb von welcher das von DAVIS angeführte Holland-Nordsee-Tief nur eine Teilerscheinung war. Mit der auf der Trogrückseite weit südwärts strömenden Polarluft dürften auch der nördlich der Pyrenäen von E. SCHÜZ am 31. 8. beobachtete abgelenkte Zug von *Pernis apivorus* zusammenhängen (E. SCHÜZ und H. SEILKOPF, Alauda 34, 1966, S. 146—147) sowie die Unwetter in den Alpen und in Italien (1.—6. 9.). Daß mindestens für die Britischen Inseln ein so bemerkenswertes avifaunistisches Ereignis bis ins Einzelne gehend dargestellt und diskutiert wird, darf als sehr erfreulich bezeichnet werden. Doch sollte die Untersuchung in solchen Fällen weder phänologisch noch meteorologisch auf einen zu kleinen Raum beschränkt werden.

H. Seilkopf

DONNELLY, B. G. An invasion of Cape Cormorant *Phalacrocorax capensis* into Algoa Bay with a note on mortality. Ostrich 37, 1966, S. 228. — In der Algoa-Bucht östlich von Port Elizabeth hielten sich vom 16. 8. bis 26. 9. 1965 etwa 7000 Kapkormorane auf. Scharen von mehreren tausend bewegten sich tauchend und fliegend in rollendem Einsatz, offenbar Schulen von Fischen, vielleicht *Sardinops ocellata*, verfolgend. Mit dieser ungewöhnlichen Invasion lief eine solche des Raubfisches *Thyrssites atun* (Fam. *Gempylidae*) einher, offenbar dasselbe Ziel verfolgend. Tot oder sterbend angespülte Kormorane wurden in zwei Fällen genau untersucht; beim einen eine untypische Pneumonie, kein Virus-Befund. Sch.

LINDBERG, PETER. Invasionen av Sparvuggla (*Glaucidium passerinum*) i södra Skandinavien 1963—64. Vår Fågelvärld 25, 1966, S. 106—142. — Ausführlicher Bericht über eine Invasion des Sperlingkauzes, die bis zur S-Spitze von Schweden führte. Eine Beobachtung auch von Seeland, Dänemark (die erste seit mehr als 50 Jahren). Invasionen gibt es bei dieser Art nur selten. Aus diesem Jahrhundert ist keine bekannt, die ähnliche Ausmaße erreichte wie die hier behandelte. Offensichtlich war die Populationsdichte im Sommer 1963 in N-Schweden besonders groß. Im Anschluß an die Invasion gab es 1964 einzelne Brutfälle im Invasionsgebiet südlich bis nach N-Schonen.

G. Zink

Orientierung

CLEVE, K. Das Sternenlicht und dessen vermutliche Wahrnehmung durch nachts fliegende Schmetterlinge. Deutsche Entom. Z. N.F. 13,

S. 351—375. — Leuchtversuche zeigten bevorzugtes Ansprechen auf Violett, also ein Wellenlängen-Maximum, wie es von den Fixsternen ausgestrahlt wird. Nach Versuchen von DUFAY (1964) können Nachtschmetterlinge auf Leuchtdichten der Fixsterne reagieren; auch dabei wurde das sichtbare Violett bevorzugt. Die Nachtschmetterlinge nehmen auch das langwellige Licht des Mondes und der Planeten wahr, ferner das von mondbeleuchteten Wolken. Bei Nachlassen der Intensität des Mondlichtes „dürften die Schmetterlinge jedoch die kurzwelligere Licht ausstrahlenden Fixsterne anfliegen. In diesem Bestreben können die Nachtschmetterlinge von künstlichen Lichtquellen abgelenkt werden. In unmittelbarer Nähe der künstlichen Lichtquellen wird das auf eine unendliche Entfernung der Sterne eingestellte Facettenauge der Schmetterlinge nicht mehr zur Orientierung geeignet sein.“ Sch.

KUMARI, E. Über die Bedeutung der Forschungen von A. Th. Middendorff zur Entwicklung von Theorien der Wanderungen und dem Orientierungsvermögen der Tiere. Eesti NSV Teaduste Akadeemia Toimetised, Bioloogiline Seeria, 1966, Nr. 2, S. 257—264. Russisch, mit estnischer und deutscher Zusammenfassung. — Der durch seine „Isepiptesen Rußlands“ (1855) und seine „Sibirische Reise“ (1874) bekannte Erforscher der Tierwanderungen, besonders des Vogelzugs, wird hier gewürdigt und auch seine Ergebnisse geprüft: Man findet „viele Fakten, die auch gegenwärtig von Interesse sein können“ Sch.

MEYLAN, ANDRÉ. Les autoroutes peuvent-elles jouer le rôle de voies secondaires de migration? Nos Oiseaux 309, Band 28, 1966, S. 321—322. — Die Autobahn nahe dem Westufer des Genfer Sees zwischen Lausanne und Genf folgt nicht überall dem Ufer, sondern fügt sich zwischen Jura und Genfer See. Der Verdacht taucht auf, daß Herbstzügler die Autobahn als Leitlinie betrachten. Am 9. und 10. 2. 64 wurden 9 *Aythya*, meist *A. fuligula*, auch *A. ferina*, an der Autobahn gefunden, 6 davon unmittelbar an der Brücke von Chavannes-de-Bogis. Sie waren bei dichtem Nebel durch Anflug entweder an Brückenteilen oder auf der Fahrbahn oder an Autos zu Tode gekommen. — Ref. verweist hier darauf, daß Wasservögel nicht ganz selten tödliche Landungen auf nassem Asphalt machen, der Wasser vortäuscht. Ich meine ferner (man denke an den Ausblick vom Flugzeug), daß Autobahnen tatsächlich subjektiv dem Vogel eine Leitung aufnötigen könnten, vor allem, wenn die Straße in die vorgeschriebene Richtung paßt. Man sollte so etwas möglichst abseits von einem Seeufer prüfen. Sch.

MUELLER, HELMUT C. Homing and distance-orientation in bats. Z. Tierpsychol. 23, 1966, S. 403—421. — Auffassung von 2653 Fledermäusen (meist *Myotis lucifugus*) in 46 Versuchen hauptsächlich in Wisconsin ergab: „Ein beständiger Richtungseffekt im Sinne G. KRAMERS war selbst im Doppelkreuzversuch nicht nachweisbar. Zweimal am gleichen Ort aufgelassene Fledermäuse fanden nicht besser heim als solche, die beim zweiten Male aus einer neuen Richtung heimkehren mußten. Demnach scheint topographische Ortskenntnis für ihr Heimfindervermögen unwichtig zu sein. Die Richtung, in der eine Fledermaus am Auflasspunkt aus dem Gesichtsfeld verschwindet, steht in keiner festen Beziehung zur Richtung, in der die Heimathöhle liegt. Im Rundkäfig bevorzugten Fledermäuse die Heimrichtung nicht. Die Versuchsergebnisse lassen vermuten, daß das Heimfindervermögen von *Myotis lucifugus* auf bislang noch unbekannten Mechanismen beruht.“ Sch.

PENNEY, R. L., & J. T. EMLÉN. Further experiments on distance navigation in the Adelie Penguin *Pygoscelis adeliae*. Ibis 109, 1967, S. 99—109. — Frühere Untersuchungen (Ibis 106, 1964) ergaben: Adelie-Pinguine, von Brutkolonien der antarktischen Küste wegverfrachtet, brachen beständig nach NNE (bezüglich ihres Heimatmeridians) auf. Neue Auflassungen am Südpol mit seiner konstanten Sonnenhöhe und auf Packeis außerhalb der Küste zeigten ebenfalls NNE-Aufbruch, obwohl so die Vögel direkt von ihrem Heimatplatz weggelangen. Vögel von der Mirny-Küste, 85° W von Cape Crozier, woher andere Versuchsvögel stammten, hielten nach NW; nachdem am neuen Ort 3 Wochen in einem Gehege gehalten, nahmen sie die NNE-Richtung ebenso wie die Vergleichsvögel von Cape Crozier. Junge Pinguine verhielten sich ähnlich. Manches spricht dafür, daß die Initial-Richtungswahl auf einen anderen Mechanismus zurückgeht als das Aufrechterhalten der Richtung. Auch Pinguine, die anfangs nicht die Richtung zur Kolonie einschlagen, können zurückkehren (z. B. 9 von 20 auf dem Roß-Eisschelf freigelassen nach 12 bis 26 Tagen auf 300 km). Der Nordwärts-Anteil könnte mit dem Ausrichten auf das Nahrungsrevier, die Ost-Komponente mit einem Ausgleich der Westdrift durch die Küstenströmung zusammenhängen. Ein zirkadianer Rhythmus könnte dem Vogel helfen, die Versetzung der Kolonie dem Längegrad entsprechend auszugleichen. Sch.

Weiteres über Wanderungen

BOURNE, W. R. P. Long-distance vagrancy in the petrels. Ibis 109, 1967, S. 161—167. — Eine umfangreiche Analyse mit vielen bemerkenswerten Einzelheiten, wobei es manchen kritischen Ausscheidens von Angaben bedurfte. Vagrancy bedeutet Umher-

schweifen, vagrant kann soviel wie Irrgast sein, womit zum Ausdruck gebracht sein mag, daß es gerade bei den *Tubinares* so viele irreguläre Erscheinungen gibt; es erweist sich oft als recht schwer, die Beobachtungen zu deuten, normales Verhalten von unnormalen Verdriftungen zu trennen. Es zeichnen sich einige neue Befunde über regelmäßigen Zug ab. Andererseits ist ersichtlich, daß Fernwanderer im Norden unter dem Einfluß von Hurrikanen und Zyklonen an der USA-Ostküste und in Japan oft landein versetzt werden. Auch soweit die Vögel nicht an Land verschlagen werden, können sie in fremde Räume kommen, z. B. von USA her nach NE in eine Westwindzone und anschließend nach Europa geraten. Albatrosse u. a. können auch als Schiffsfolger verschleppt werden, auf die „falsche“ Äquatorseite (*Diomedea melanophris*), Sturmtaucher und Sturmschwalben in den „falschen“ Ozean gelangen. *Pterodroma*-Arten sind gelegentlich zu erstaunlichen Wanderungen über mehrere Ozeane und Kontinente weg imstande. Es ist denkbar, daß solche Vögel zunächst durch Stürme verdriftet wurden und dann mit großem Kraftaufwand ihr Heimatgebiet wieder zu erreichen suchten. *Pterodroma neglecta* erschien sogar nach Bussardweise im Aufwind des Hawk mountain in Pennsylvanien (vgl. hier 21, 1962, S. 251, 335).

MUELLER, HELMUT C., and DANIEL D. BERGER. Wind Drift, Leading Lines, and Diurnal Migration. Wilson Bull. 79, 1967, S. 50—63. — Die offensichtlich sehr eingearbeiteten Verf. suchen in konzentrierter Form gewisse Irrtümer richtigzustellen. — (1) Definition der Winddrift: Der Zugweg wird bestimmt durch die Standard-Richtung (THOMSON 1953; wir sagen mit GEYR von SCHWEPENBURG 1949: Primärrichtung), die Winddrift und, mindestens bei vielen Tagziehern, die Topographie. Außer von Wasservögeln hat man keine guten Hinweise darauf, daß der Einzelvogel Jahr für Jahr derselben Zugstrecke folgt (wirklich nicht? Ref.), aber man weiß, daß sie oft brut- und nicht selten auch winterortstreu sind. Demnach wären die Endpunkte des Zuges fixiert, aber die dazwischenliegende Strecke ändert von Jahr zu Jahr beträchtlich (BAXTER und RINTOUL 1918, ferner unveröffentlichte Ringdaten des Verf. — siehe jedoch gegenteilige Anhaltspunkte und Deutungen durch H. MESTER, hier 23, 1966, S. 294!). „Da wir glauben, daß die Strecke eines Zugvogels im Normalfall teilweise durch Drift bestimmt wird, ziehen wir die einfache Definition vor: Drift ist die Versetzung eines Vogels durch den Wind.“ — (2) Leitlinien: Die Übersetzung mit „diversion line“ (LACK und WILLIAMSON 1959) wird nicht für gut gehalten. Sie müssen nicht unbedingt eine Grenze zu ungünstigem Raum (Küste für Landvögel) bedeuten oder aerodynamischen Einfluß nehmen; auch passende Abzeichnungen des Geländes können leiten, sofern sie etwa den Zugrichtungen entsprechen (Täler, Dünen, Deiche), einfach als Hilfslinien wohl auch zum Ausgleich starker Winddrift. — (3) Leitlinien kommen in verschiedenem Maß zur Wirkung: Gerade, ununterbrochene Formen wirken mehr als unregelmäßige. Je länger die Leitlinie, desto mehr Vögel sammelt sie. Je größer ihr Winkel zur Zugrichtung (gemeint: Primärrichtung), desto schwächer wirkt sie. Steilküsten leiten besser als flacher Strand. Je stärker der Zugtrieb, desto mehr setzen sich Vögel über Leitlinien weg. Die geographische Lage zu Herkunft und Ziel spielt eine Rolle: Die norwegische Küste wirkt mehr als die holländische. Von Einfluß ist die Windrichtung: *Fringilla coelebs* schneidet holländische Küste und Kanal bei Rückenwind eher als bei Gegenwind; für Greifvögel, die eine Meerenge oder Bucht queren, gilt das Gegenteil (RUDEBECK 1950, STONE 1937). Greifvögel sind früh am Tag eher zu Überwasserflug geneigt als später (RUDEBECK 1950). Der Einfluß der Leitlinie sinkt mit steigender Flughöhe (u. a. DEELDER und TINBERGEN 1947). — (4) Die Höhe des Tagzugs wird geregelt von der Windrichtung (bei Gegenwind höher als bei Rückenwind), der Windgeschwindigkeit (niedriger bei starkem Wind), der Topographie (Seevögel über Land höher als über See, Landvögel umgekehrt [SVÄRDSON 1953], Waldvögel höher über offenem Gelände, Greifvögel höher über Städten als über Wald), den Leitlinien (Höhe geringer über Leitlinien als ohne solche) und der Sicht (Buchfinken niedriger in Nebel und starkem Regen). — (5) Die Erfassung der Drift durch den Beobachter ist recht schwierig (Beispiele), Aussagen daher nur mit Vorbehalt möglich. — (6) Winddrift-Theorie. Man muß mit dreierlei Drift rechnen: Rückenwind-Drift (WILLIAMSON 1955, MUELLER und BERGER 1961), freie Drift (Flug in Standardrichtung [Primärrichtung], die auf die Erde projizierte Strecke ist die Resultante aus jener und dem Wind; häufiger Fall über der Nordsee, LACK 1960) und Kompensations-Drift. (Der Vogel sucht die Drift teilweise durch Ändern seiner Richtung auszugleichen, so daß die Projektionsstrecke sich der Standard-Richtung annähert. Das gelingt wohl nur mit Hilfe von Landmarken oder Leitlinien und bei geringer Flughöhe. LACK schrieb 1960 über den Zug von *Sturnus vulgaris*: Die Stare können offensichtlich über Land die Drift nur bei niedrigem Zug korrigieren, da Radarbeobachtungen 1959 nahelegten, daß die Drift in der Regel über Land größer war als über See.) Aufwind-Segler wie Bussarde sind bei verhältnismäßig langsamem Aufstieg im Kreisflug sehr der Abdrift ausgesetzt (Diskussion RUDEBECK 1950). Bei höheren horizontalen Windgeschwindigkeiten wird der Kreisflug aufgegeben (MUELLER und BERGER 1961, WOODCOCK 1942) und Rücken- oder Gegenwind bevorzugt, womit sich ein Anwachsen der Driftwirkung ergibt. — (7) Winddrift und Zug von *Accipiter striatus* entlang der USA-NE-Küste: Man deutete, daß die Art normal innerhalb des Landes zieht, daß NW-Drift die Habichte zur Küste versetzt („lateral displacement“, LACK and

WILLIAMSON 1959) und daß sie nun an der Küste festhaften. MURRAY 1964 folgert einen Breitfrontzug nach SW in beträchtlicher Höhe und schreibt das Verdichten des Zugs der Wirkung der Küste als „diversion line“ zu. Die Verf. vermuten, daß die Deutung durch die holländischen Erfahrungen an *Fringilla coelebs* (VAN DOBBEN 1953) beeinflusst ist. Indes weicht der Massenzug des Habichts bei Cape May dadurch ab, (a) daß diese Leitlinie sehr kurz ist, (b) die Zahlen im Verlauf des Zuges nicht zu-, sondern abnehmen, (c) der Winkel zur Standardrichtung über 90° hinausgeht, die Habichte also an der Leitlinie eine falsche Richtung fliegen müssen, (d) bei Gegenwind mehr Vögel über die Küstenlinie hinausschießen und bei Rückenwind mehr abgelenkt werden. Der Zugverdichtung von Kap May liegt also wohl anderes zugrunde als dem Modell von MURRAY und VAN DOBBEN. Wenn ein Inland-Breitfrontzug besteht ohne konzentrierende Drift (MURRAY), sollte man auch weiter nördlich etwas vom Massenzug sehen. Eine Gesamtzählung von *Accipiter striatus* ergab im Herbst 1935 auf der Ein-Meilen-Front von Kap May 8026 Durchzügler. Man kommt zu unmöglichen Bestandszahlen, wenn man diese Beobachtungen anders deutet, als daß hier eine ungewöhnliche Konzentration stattfindet. Die Verf. weisen darauf, daß Cape May und Cape Charles die Südspitzen zunehmend enger werdender Halbinseln bilden, wie geschaffen zum trichterförmigen Zusammenführen der Durchzügler. Das Fehlen von Verdichtungen im Norden erklärt sich aus den dortigen Sümpfen, Buchten und Watten, die ungeeignet sind für die Habichte und sie zu hohem Flug veranlassen; auch läßt die Unregelmäßigkeit der Grenzen zwischen Land, Marsch und Wasser keine gute Leitwirkung zu, so daß sie landein streuen (siehe ALLEN und PETERSON 1936). Die Art ist zum Kreuzen der Delaware Bay geneigt bei Wind zwischen ENE und SW; die Habichte vermeiden den Flug übers Wasser bei NW- bis NE-Winden. Er ist mit beträchtlicher Flughöhe verbunden (500 ft. bis Sichtgrenze), die beim Erreichen des Kaps erniedrigt wird. Die besten Zahlen gibt es bei NW-Winden, gute oft auch bei südlichen Winden, die, 1935, regelmäßig auf NW-Winde folgten. Die Verf. sind geneigt, dies als Hinweis auf die Wichtigkeit der Winddrift anzusehen. Eine Tabelle von Cape May, Cape Charles und Hooper Island 1936 ergibt für die beiden letzteren Höchstzahlen bei NE-Winden. Cape May war 1936 schlechter beschickt (2269 Habichte, 1935: 8206, 1932: 5675, 1931: 10 000). Es gab ungewöhnlicherweise 1936 im Sept./Okt. nur an 3 Tagen starke NW-Winde und klaren Himmel, die für den Habichtszug günstig sind. Die Verf. finden als Bedingung für starke Konzentration an diesen Punkten: (a) starken heranströmenden Bestand in New Jersey und den Delaware-Maryland-Virginia-Halbinseln, (b) Zug in einigermaßen südlicher Richtung und (c) Widerstreben gegenüber größeren Wasserflächen. Bei Punkt (a) dürften Wind und Leitlinie eine wesentliche Rolle spielen. Schon Große Seen und Lorenz golf, besonders aber die nahen Appalachen dürften den Zustrom beeinflussen. 67% der in Cape Charles erfaßten Habichte zogen von 1./5. und 12./15. Oktober; beide Perioden begannen mit westlichen Winden im ganzen Gebiet. Offensichtlich haben sie der Delaware-Maryland-Virginia-Halbinsel viele Habichte zugebracht, die dann nach Cape Charles geleitet wurden. Die Verf. widersprechen der Drift-Ablehnung durch MURRAY. — Es ist lehrreich, die Befunde und Auffassungen amerikanischer Ornithologen kennenzulernen. Sie bringen Deutungen vor, denen man im wesentlichen beistimmen kann; vieles findet man an Hand europäischer Beispiele auch bei uns niedergelegt. Wir alle kranken freilich daran, daß so viele — überzeugende oder noch fragliche — Ableitungen als Theorien vorgebracht werden müssen und oft wirkliche Beweisführungen fehlen. Sch.

Physiologie

FARNER, D. S. Über die photoperiodische Steuerung der Jahreszyklen bei Zugvögeln. Biol. Rundschau 4, S. 228—241. (Vortrag, gehalten am 12. 11. 1965 an der Karl-Marx-Universität Leipzig.) — Hauptsächlich eine hervorragende Zusammenfassung der Untersuchungen FARNERS und seiner Schule an *Zonotrichia leucophrys gambelii* in deutscher Sprache, mit 8 Abbildungen (davon 3 ausgezeichnete Übersichts-Schemata) und umfassendem Literaturverzeichnis (64 Zitate). Die Photoperiodizität stellt für Vögel höherer Breiten das zuverlässigste Umweltkriterium zur Steuerung jahresperiodischer Vorgänge dar und wird entsprechend verwandt. Die Zunahme der Tagesdauer im Frühjahr regt erstens bei beiden Geschlechtern das Gonadenwachstum an. Die Hoden der ♂♂ entwickeln sich unter der Langtagwirkung vollständig (von etwa 1—2 mg Ruhengewicht auf etwa 600 mg; bis zu etwa 250 mg Hodengewicht ist der Logarithmus des Gewichtes eine lineare Funktion der Zeit). Bei den ♀♀ kommt es unter der Langtagwirkung nur zu einer teilweisen Ovar-Entwicklung, für die weitere Entwicklung sind andere Faktoren, vielleicht des Zuges und des Brutgebietes, ausschlaggebend. Zweitens bewirkt die zunehmende Tagesdauer im Frühjahr vor und während des Zuges infolge einer photoperiodisch provozierten Hyperphagie das Ansetzen von Fettreserven, die 20—30% des Körpergewichts ausmachen können. Als dritte Langtagwirkung ist die Entstehung der Zugenruhe aufzufassen; sie tritt unabhängig von der Anlagerung von Reservefett auf. Die Frühjahrsmäuser stellt die vierte und die Photo-Refraktivität, die im Spätsommer, noch bei Langtagen, einsetzt, die fünfte Langtagwirkung dar. Die Beendigung der Photo-Refraktivität wird durch die kurzen Tage im Herbst und Winter bedingt. (Stets im Langtag

gehaltene Weißkronensperlinge bleiben dauernd photorefraktär.) Als Steuerungszentrum dieser photoperiodischen Vorgänge ist der Hypothalamus bekannt. Wie zuerst BENOIT und ASSENMACHER bei der Stockente zeigen konnten, leiten die Portalgefäße der Hypophyse ein Neurohormon von der Neurohämälzone der Eminentia mediana des Hypothalamus zur Pars distalis der Hypophyse. Für die Bildung und Leitung des Neurohormons sind bei *Anas platyrhynchos* der Nucleus supraopticus und die gomori-positiven Fasern des Tractus hypothalamo-hypophyseus und das Stratum palisadicum außerordentlich wichtig, bei *Zonotrichia* hingegen wahrscheinlich mehr die Nuclei infundibulares und die gomori-negativen Fasern des Stratum palisadicum (Läsionen in diesen Bereichen hemmten nach WILSON bei *Zonotrichia* den Photosexualreflex, solche im Bereich des Tractus hypothalamo-hypophyseus jedoch nicht). Diese Unterschiede im Mechanismus der photoperiodischen Steuerung zwischen *Anas* und *Zonotrichia* stellen möglicherweise einen echten Artunterschied dar. HAMNER stellte zunächst bei *Carpodacus mexicanus*, FARNER später auch bei *Zonotrichia* fest, daß die Arten über eine zyklische Photosensitivität verfügen, die durch eine circadiane Uhr gesteuert wird. Wurde z. B. ♂♂ von *Zonotrichia* am Anfang einer 24-Stunden-Periode 6 Stunden Licht geboten und zwei weitere Lichtstunden zu verschiedenen Stunden derselben Periode, so trat keine Hodenentwicklung auf, wenn die 2 Stunden Licht zwischen der 6. und der 9. Stunde geboten wurden, wohl aber, wenn sie nach der 9. Stunde der Periode lagen. Bis zur 18. Stunde stieg die Photosensitivität an, danach nahm sie wieder ab. Dieser Photosensitivitäts-Rhythmus erlaubt es den Vögeln, die jeweilige Photoperiode zu messen. Der Prolactingehalt der Hypophysenvorderlappen weist 3 Maxima auf, die wohl auf 3 Perioden erhöhter Ausschüttung zurückgehen (Feststellung nach der Taubenkropfmethode). Das erste Maximum liegt, bei beiden Geschlechtern, in der Frühjahrsgugelperiode, das zweite, nur beim ♀, wenn dieses legt und brütet, und das dritte, wieder bei beiden Geschlechtern, zur Herbstzugzeit. Prolactin-Applikation (in physiologischen Dosen) bewirkt Fettansatz und Zugunruhe; die Zugabe von etwas Gonadotropin erhöht den Fettansatz, die Zugabe von Corticotropin erhöht die Zugunruhe. Prolactin und Östrogen bedingen Brutfleckbildung beim ♀. Die langsamere, geringere Fettspeicherung im Herbst könnte die Folge einer Prolactinsekretion ohne die synenergistische Wirkung von Gonadotropin sein. FARNER warnt davor, die Hypothese, nach der Prolactin ein Hauptfaktor der Zugphysiologie darstellen soll, über *Zonotrichia* hinaus anzuwenden. Er schreibt: „Ja, es ist sogar wahrscheinlich, daß Prolactin kein spezifisches Hormon des Vogelzuges ist.“

P. Berthold

KING, J. R., B. K. FOLLETT, D. S. FARNER & M. L. MORTON. Annual gonadal cycles and pituitary gonadotropins in *Zonotrichia leucophrys gambelii*. Condor 68, 1966, S. 476—487. — Der Gonaden-Gewichtszyklus und der Gonadotropin-Spiegel der Hypophyse wurde an freilebenden Weißkronensperlingen in Zentral-Alaska (Fairbanks, 64.8° N; brütende Vögel, deren Zugwege und Winterquartiere unbekannt sind) und in SO-Washington (Pullman, 46.5° N; ziehende und überwinternde Vögel) sowie an gekäfigten Vögeln verfolgt. Die Hoden beginnen ab Mitte Februar zu reifen, bei einjährigen Vögeln signifikant später als bei alten; gleichzeitig setzt das Ovar-Wachstum ein. Das wesentliche Hoden- und Ovarwachstum vollzieht sich während der Zugzeit; „during the period of migration“, Tabellen-Werten gemäß wohl besonders unmittelbar nach Ankunft im Brutgebiet. Bei in Washington gekäfigten Vögeln erfolgt das Hodenwachstum wie bei freilebenden, aber die Rückbildung beginnt 2 Wochen früher. Bei gekäfigten ♀♀ endet das Ovarwachstum noch bevor signifikante Oozyten-Entwicklung einsetzt. Der Gonadotropinspiegel ist zur Herbstzugzeit minimal, verdreifacht sich dann im Winter, bevor wesentliches Gonadenwachstum einsetzt, und verdreifacht sich dann nochmals im Mai. Bei gekäfigten Vögeln ist der Spiegel im Juli signifikant niedriger als bei freilebenden, bei gekäfigten ♀♀ zur Brutzeit nur etwa 1/4 so hoch wie bei wildlebenden, wohl infolge von Furcht oder auf Grund fehlender Stimuli. Im Vergleich zu Untersuchungen von BLANCHARD und ERICKSON (1943) stellen Verf. fest, daß der Beginn der Gonadenreifung in Santa Barbara (34.4° N) und in Pullman, also über 12 Breitengrade hinweg, etwa zur selben Zeit stattfindet, was möglicherweise darauf zurückzuführen ist, daß die verschiedenen Populationen etwas verschieden auf die unterschiedliche Photoperiode reagieren. Die Gonadenzyklen verschiedener Jahre weisen keine signifikanten Unterschiede auf. Über die Spermatogenese wird nichts mitgeteilt.

P. Berthold

LÖFFLER, H., und J. LEIBETSEDER. Daten zur Dauer des Darmdurchganges bei Vögeln. Zool. Anz. 177, 1966, S. 334—340. — Nachdem H. LÖFFLER hier 22, 1963, in einem „Kapitel Crustaceenkunde für den Ornithologen“ die Frage der Verschlappung von Crustaceen über große Räume behandelt hat, wird nun mit verschiedenen Methoden (Röntgen, Spinat, Cr₂O₃ und Fuchsin als Indikator) und mit Verfütterung von Cladoceren- und Ostrakoden-Dauerstadien die Durchgangsgeschwindigkeit geprüft. Beim Flamingo *Phoenicopterus* ergaben sich Zeiten von 30 Minuten bis 2,5 Stunden, bei *Fulica atra* 2 bis 26 Stunden; bei *Colinus* erschienen Ephyppien von *Daphnia magna* nach 2 Stunden wieder, bei *Corvus monedula* Eier von *Heterocypris* nach 30 Minuten bis 2,5 Stunden. Sie schlüpften, ins Wasser gebracht, nach 4 Tagen. Das Problem liegt bei der Coeca-Verweildauer. Mehrtägige coecale Verfrachtungen von Dauerstadien dürften nicht selten sein.

Sch.

Geschichte der Wanderungen

KRÖMMELBEIN, KARL. Probleme des Gondwanalandes. Mit Diskussionsbemerkungen von OTTO KRAUS, CURT KOSSWIG und JOACHIM ILLIES. Zoolog. Anz. 177, 1966, S. 1—50 (Karten). (Siehe auch J. ILLIES: Wegenersche Kontinentalverschiebungstheorie im Lichte der modernen Biogeographie; Naturwiss. 52, 1965, S. 505—511.) — Diese Wiedergabe aus dem Norddeutschen Symposium deutscher Zoologen am 27. und 28. November 1965 interessiert nicht zuletzt auch den Erforscher des Vogelzugs (der hier nicht behandelt ist), weil Ausbreitung und Wanderungen der Vögel wiederholt mit den Kontinentaldrift-Hypothesen und also dem Problem eines einstigen Gondwanalands in Verbindung gebracht wurden; bekanntlich wurde darüber viel Kritik laut. Hier wird nun unter dem Licht von Geologie und Paläontologie eine Übersicht über die Einzelregionen des alten „Superkontinents“ und eine vergleichende Betrachtung auch in zeitlicher Folge gegeben; Paläomagnetismus, Geophysik und Meeresgeologie kommen zum Wort. Der einstige Zusammenhang zwischen Südamerika und Afrika vom Präkambrium bis zur älteren Kreide erscheint immer glaubhafter; mit der höheren Unterkreide setzt die getrennte Entwicklung ein. Australien weist dagegen schon seit dem älteren Paläozoikum Eigenständigkeit auf; Australien war schon im jüngeren Paläozoikum weitgehend und seit der älteren Kreide gänzlich von Meer umgeben und ein Austausch von landlebenden Organismen nur bedingt möglich. Antarctica stand nach lithologischen und paläobotanischen Funden mit Afrika und Indien in Verbindung. Vorstellungen der Kontinent-Drift stehen ganz allgemein wieder im Vordergrund, doch werden die Ursachen anders beurteilt als zu den Zeiten von WEGENER. Umfangreichere Kontinentbrücken scheinen in den neueren geophysikalischen Hypothesen keinen Platz mehr zu finden. Die letzte Sicherheit wird freilich erst mit einem weiteren Fortschreiten in der Erforschung der Ozeanböden zu erreichen sein. Sch.

Populationsstudien

(67/3) ERZ, WOLFGANG. Verstädterung unserer Vogelwelt. Umschau 67, 1967, S. 85—88. — Der Verf. hat in der Z. wiss. Zool. 170 (1964) und 174 (1966) ausführlich die Probleme der Stadt-Amseln studiert und weitet hier seine Untersuchungen auf Stadtvögel überhaupt aus. Sie haben von Juli bis September ein Minimum, das wegen des dann anfallenden Nachwuchses unerwartet erscheint. Verf. spricht daher von einem „ungerichteten Zwischenzug“ der Großstadtvögel (mit Fragezeichen. Bei möglicherweise nur kleinen Ausweichbewegungen sollte man tatsächlich wohl besser nicht den Begriff Zug anwenden, meint der Ref.). Ab November steigt dann der Bestand wieder. Die Sterblichkeit der Altvögel von *Turdus merula* beträgt in der Großstadt jährlich 30%, im Freiland jedoch 50%. Dagegen bringen erstere im Mittel 1,7 Junge, letztere 4 Junge. Offenkundig spielt Zuwanderung in der Großstadt eine Rolle. Merkwürdigerweise kommen auf 1 ♂ 2 ♀♀; darüber ist Näheres ausgeführt (mit Graphik). Sch.

(66/24) HARRIS, M. P. Age of return to the colony, age of breeding and adult survival of Manx Shearwaters. Brit. Bird 13, 1966, S. 84—95 (Karte). — Die meisten *P. puffinus* von Skokholm (Pembrokeshire) brüten erst fünfjährig; je ein Fall ergab Brut bei Vier- und sogar Dreijährigem. Nur sehr wenige kehren schon vor dem zweiten Jahr zum Koloniebesuch vor allem im Juni/Juli zurück. Die Rückkehr im dritten Jahr erfolgt früher; erst im vierten Jahr sind sie von Beginn der Brutzeit an gegenwärtig. Fangversuche haben den meisten Erfolg zwischen dem 4. und 5. Jahr, wenn bei der Mehrzahl die Reife einsetzt. Brütende Vögel kommen so wenig an die Erdoberfläche, daß die Fangaussichten im Unterschied zu den Nichtbrütern sehr gering sind. Die Mehrzahl ist brutortstreu; junge Vögel streben zur Rückkehr nicht nur nach Skokholm, sondern sogar in das Revier ihrer Geburt. Funddaten vom Auftreten in einer fremden Kolonie liegen vor, doch dürfte es sich sehr oft um unreife Gastbesucher handeln. 1963/64 lebten 93%, 1964/65 mindestens 96% über. 19 Sturmtaucher fanden sich an der Ostküste Südamerikas. Sch.

(63/31) PALUDAN, KNUD. Partridge markings in Denmark. Danish Rev. Game Biol. 4 (1), 1963, S. 25—60 (mit 14 Taf. u. 5 Abb.). — Die Untersuchungen an aufgezogenen Rebhühnern (*P. perdix*), die schon früher hier besprochen wurden (19, S. 279), wurden fortgesetzt. Von 1950 bis 1958 wurden insgesamt 13 203 Vögel freigelassen. Obwohl sie in der Nähe der Aussetzungsorte geblieben sind ($\frac{3}{4}$ der Wiederfunde innerhalb eines Umkreises von 2 km vom Aussetzungsort, nur 3 Vögel über 10 km Entfernung, Maximum 17 km) und eifrig gejagt wurden, gab es nur wenig Wiederfunde (3%). Auch auf der kleinen Insel Fur ließ sich diese Quote trotz intensiver Aufklärung der Bevölkerung nicht erhöhen. Die Lebenserwartung der freigelassenen Vögel war $5\frac{1}{2}$ Monate; bei Rebhühnern, die das nächste Frühjahr erlebt hatten, stieg sie auf 8,3 ($\pm 0,5$) Monate an. Im allgemeinen ist die jährliche Sterblichkeitsrate bei Altvögeln 84% ($\pm 2,8$). T. Farkas

Verschiedenes

EIBL-EIBESFELDT, IRENÄUS. *Ethologie, die Biologie des Verhaltens*. Handbuch der Biologie, herausgegeben von Fritz Geßner, Frankfurt 1966. Band 2, Heft 15—25 (Lieferung 211—221), S. 341—559. Mit 317 Abb. und 16 Farbtafeln. Die Lieferung ist auch einzeln käuflich für 93 DM. — Dies ist ein umfassendes Lehrbuch nach neuem Stand. Zum wohlbedachten Inhalt kommt eine sehr gute Ausstattung. Das vorletzte (17.) Kapitel betrifft die Orientierung und bezieht auch Fernorientierung und Navigation ein. Sch.

FISHER, JAMES. *The Shell Bird Book*. Abury Press & Michael Joseph, London W. C. 1 (26 Bloomsbury Street) 1966. 344 S., 20 Farbtafeln, 104 Abb. und 9 Karten. Geb. 25 s. — Dieses von der Shell-Mex and BP Ltd. ermöglichte Buch stellt in seiner Art etwas Neues dar: Ausschließlich auf britische Verhältnisse abgestellt, werden hier Themen abgehandelt, die in der Fachliteratur sonst wohl nur nebenbei und anhangsweise da und dort zu finden waren. Mit dem JAMES FISHER eigenen Charme und Humor ist als Gabe zum 14. Internationalen Ornithologen-Kongreß in Oxford ein ungemein anregendes Buch entstanden, in welchem zunächst Britannien als „Umwelt“ des Ornithologen geschildert wird, wobei es mit den fossilen Vögeln in vorgeschichtlicher Zeit beginnt. Ein interessanter Abschnitt handelt von den britischen Vogelnamen, ihrer Etymologie und Geschichte, ein weiterer von den faunistischen und tiergeographischen Eigentümlichkeiten der britischen Vogelwelt. Isolierte Insellage bedingt wirklich britische Formen. Der Vogelzug über die Britischen Inseln, die Stationen und Institute, die ihn beobachten und erforschen, Schutz und Hege der freilebenden Vögel in Großbritannien in ihrer historischen Entwicklung sowie der Vogelgesang erfahren eingehende Darstellung, alles allgemeinverständlich, aber auf Grund neuester wissenschaftlicher Erkenntnisse. Zu letzterem werden wichtige Vogelstimmen-Schallplatten angeführt, wie allenthalben die Anregung zur praktischen Arbeit im Vordergrund steht. FISHER spürt auch dem Vogel in Kunst und Kulturgeschichte nach und gibt, u. a. auch hübsch illustriert, dadurch den britischen Ornithologen von heute das Bewußtsein einer lebendigen Tradition, wie sie wohl kaum bei den Vogelkundlern anderer europäischer Länder existiert. Dem gleichen Zweck dient ein historisches Verzeichnis der profilierten Ornithologen Großbritanniens mit zahlreichen Porträts. Schließlich noch ein „ornithologischer Baedeker“, höchst beachtlich und für manche andere Gegend Europas vielleicht einmal nachahmenswert, vor allem aber für den in Großbritannien reisenden ausländischen Ornithologen zu empfehlen! Da werden für die Feldornithologen alle wichtigen Lokalitäten, Organisationen und Arbeitsgruppen aufgeführt, dazu das regionale Schrifttum. Den Schluß bildet die Shell-Liste der britischen und irischen Vögel, die den Teilnehmern des 14. Internationalen Kongresses in ihren „Päckchen“ beschert ward. — Das Buch ist in dem besten Sinne eine Heimatkunde Großbritanniens, die wegen der einzigartigen Verbreitung der Vogelkunde im Volke und aus den tiergeographischen Gegebenheiten wirklich ornithologisch gesehen werden konnte. Mit stolzem „Patriotismus“ hat das nichts zu tun (die Briten schauen wahrhaftig auch in andere Länder!). Man sollte daher nicht mit scheelem Neid auf die Vogelkundler des Inselreiches schauen, sondern sie immer wieder beglückwünschen zu diesem „vaterländischen Hobby“, das hier so innig mit der Wissenschaft verzahnt ist, sie beglückwünschen zu dieser von Kenntnissen begründeten Form der Beziehungen zu ihrem Land und zu ihren Mitmenschen. — Für den Festland-Europäer ist die Mäzenschaft einer Großindustrie hinsichtlich der Förderung populär-biologischer Veröffentlichungen ziemlich ungewöhnlich, aber höchst anerkennenswert. G.

GLEICHAUF, R. *Haussgeflügel*. In: *Die Tierwelt Mitteleuropas*, herausgegeben von P. BROHMER †, P. EHRLMANN †, G. ULMER † und H. SCHIEMENZ. Wirbeltiere, Bd. VII. Lieferung 2 b, Neubearbeitung. Quelle & Meyer, Leipzig 1966. Preis 5,30 MDN. — Die alte Bearbeitung von B. DÜRIGEN 1928 war mit dem Gesamtband Vögel vereinigt und nur mit diesem zusammen erhältlich. Die Neubearbeitung liegt als Einzelband vor. Ihr Umfang ist auf fast das Dreifache gestiegen. Die Zahl der beschriebenen Rassen und Arten der Enten und Gänse nahm um 2 bis 3 zu, die der Hühner stieg von 60 auf 85 und die der Taubenrassen von 116 auf 243. Das Werk enthält neben der Abstammung alle wesentlichen Merkmale der verschiedenen Formen. Es wird nicht nur dem Biologen und Haustierforscher von Nutzen sein, sondern auch den vielen Geflügel- und besonders Taubenzüchtern und -liebhabern. K. O. Viets, Wilhelmshaven

KIRCHNER, HEINRICH. *Der Vogel im Fluge*. Ein Feldführer durch die Großvögel Mitteleuropas. 5. und 6. Lieferung. *Möwen und Raubmöwen*. Bd. 1 der Sammlung Zoologischer Feldführer, herausgegeben von Prof. Dr. HEINRICH DATHE, A.-Ziemsen-Verlag, Wittenberg-Lutherstadt 1966. 32 S., 8 Farbtafeln, 10 Zeichnungen und 1 Karte, Preis: geheftet 14,— DM. — Es ist sehr erfreulich, daß das begonnene Werk H. KIRCHNERS (letzte Lieferung Seeschwalben 1952 im Verlag Dr. P. Schöps, Frankfurt a. M.) innerhalb der Zoologischen Feldführer weitergeführt wird. In dem neuen Heft werden die Seeschwalben mit noch 2 fehlenden,

allerdings nicht-europäischen Arten abgeschlossen und die eigentlichen Möwen (*Larinae*) behandelt, wobei die Merkmale, vor allem beim fliegenden Vogel, und auch die Unterschiede der geographischen Rassen beim Silbermöwenkomplex nach der vorhandenen Literatur besprochen werden. Willkommen sind die Tafeln, weil sie im Gegensatz zum „Peterson“ die Vögel farbig darstellen. Allerdings befriedigen die Farben — vermutlich eine Folge des Drucks und nicht der Vorlage — nicht überall. Junge *Larus fuscus* und *L. argentatus* unterscheiden sich doch meist deutlich durch die Färbung der Handschwingen und das Verhältnis zwischen Oberschwanzdecken-Färbung zur Endbinde. Die junge Polarmöwe (*L. glaucoides*, 22) hat in Natur auch rosafarbene Füße wie die Eismöwe (*L. hyperboreus*) und nicht schwarze. Dennoch wird die neue Lieferung dem Feldornithologen dabei helfen, die Möwendiagnosen im Freiland möglichst kritisch vorzunehmen. G.

KÖNIG, CLAUD. Europäische Vögel. Sumpf- und Wasservögel, Greifvögel, Hühner- vögel, Kraniche, Tauben, Kuckucksvögel, Eulen. Chr.-Belser-Verlag, Stuttgart 1967. 150 Farbaufnahmen, 256 S. DM 12.80. — Dieses Buch schöpft aus einer Riesenfülle von Farbaufnahmen das Beste ab und ist allein schon bildmäßig eine Kostbarkeit, zumal die Wiedergabe nichts zu wünschen übrig läßt. Eine Schwarzweißtafel mit Greifvogelflugbildern ergänzt in zweckmäßiger Weise. Bild und Text behandeln nicht nur die üblichen Arten, sondern rüsten auch den Beobachter aus, der an besonderen Vogelparadiesen seltene Arten erfassen will (*Larus genei*, *L. melanocephalus*, *Aegolius funereus* u. a.). Der Text ist ein guter Ratgeber; bei aller Kürze trifft er das Wesentliche. Zu den Meisterphotos wüßte man gern sogleich die „Geschichte“, d. h. also die Meister selbst. Es ist nicht schön und widerspricht der Leistung dieser Autoritäten, daß man sie am Schluß mühsam herauszuschlüsseln muß, wie wir schon für den — im übrigen ebenso ausgezeichneten — ersten Band (Singvögel bis Spechte) 1966 tadeln mußten (hier 23, 1966, S. 339). Sch.

SCHÖNWETTER, MAX. Handbuch der Oologie. Akademie-Verlag Berlin. Herausgegeben von WILHELM MEISE. — Seit der letzten Erwähnung (22, 1963, S. 60) sind erschienen die Lieferungen 8 (1963, DM 9.50), 9 (1964, Tafel 8, DM 14.—), 10 (1964, DM 9.50), 11 (1966, Tafel 9, DM 14.—) und 12 (1966, Tafel 10, DM 14.—), womit das Werk bis S. 768 gediehen ist. Es handelt sich um die *Charadriiformes*, *Columbiformes*, *Psittaciformes*; von besonderem Interesse sind natürlich die *Cuculiformes*, speziell die Kuckucke (S. 531—598), wo die scharf ausgeprägte Sonderstellung der Eier der selbstbrütenden Kuckucke bemerkenswert ist. Es folgen noch die *Strigiformes*, *Caprimulgiformes*, *Apodiformes*, *Coraciiformes*, *Piciformes*. Ein grundlegendes Werk! Sch.

WATSON, G. E., & A. B. AMERSON, Jr. Instruction for Collecting Bird Parasites. Smithsonian Institution, Museum of Natural History, Washington, D. C., USA, Information Leaflet 477, 1967, 12 S. — Wem Vögel frisst oder lebend durch die Hand gehen, der kann der Ornitho-Parasitologie durch entsprechende Aufmerksamkeit wertvolle Dienste leisten. Das vorliegende Heft gibt Anweisung, wie der parasitologisch Unkundige helfen kann, nämlich wie und wo man die Parasiten findet und wie man sie der Untersuchung durch den Fachmann zugänglich macht. Von den wichtigsten Ekto- und Entoparasitengruppen ist je ein Typus in guter Zeichnung dargestellt. Das Heft wird von der Division of Birds des genannten Museums an Interessenten kostenlos abgegeben. Es nennt zum Schluß die Anschriften von 4 nordamerikanischen Institutionen, wo man sich mit Vogelparasiten befaßt und derartige Einsendungen erbittet. Man wird es uns nicht verübeln, wenn hier an namhafte deutsche Spezialisten für drei Parasitengruppen erinnert wird, die früher schon in dieser Zeitschrift um Einsendung von Material gebeten haben, nämlich für Flöhe Prof. Dr. F. PEUS, 1 Berlin 41, I. Zoolog. Institut, Lepsiusstr. 89; für Milben Prof. Dr. H. J. STAMMER, 852 Erlangen, Zoolog. Institut, Universitätsstr. 18; für Vogelblutfliegen Prof. Dr. E. LINDNER, 7 Stuttgart 1, Staatl. Museum für Naturkunde in Stuttgart, Schloß Rosenstein. K.

Proceedings of the Second Pan-African Congress

held at Pietermaritzburg, Natal, 21 to 25 September 1964 under the auspices of the South African Ornithological Society. The Ostrich, Suppl. No. 6, 1966. 4°, 508 S. R. 7.00, £ 3.15/—, 10 \$ (zu beziehen vom FitzPatrick Inst. Afric. Ornith. Univ. Rondebosch, Cape Town). — Hier der von G. J. BROEKHUYSEN herausgegebene Bericht mit den Einzelvorträgen des hier 22, 1964, S. 317—318, behandelten Kongresses. In 13 Sektionen wurden zusammengefaßt: Geschichte — Klassifikation und Nomenklatur — Osteologie — „General habits“ und Verhalten (dabei der Vortrag von E. G. F. SAUER & E. M. SAUER über *Struthio camelus australis*) — „Food habits“ (mit dem hier deutsch erschienenen Bericht von P. LE S. MILSTEIN über BHC-vergiftete Heuschrecken als Storchnahrung, siehe Vogelwarte 23, 1965, S. 117—121) — Nisten (dabei auch R. K. BROOKE, Nuptial Moults, Breeding Season and Clutch Size of Rhodesian Red Bishop

Euplectes orix and congeners in relation to Rainfall) — Wanderungen (A. J. MARSHALL & D. L. SERVenty: The Behaviour of a Trans-Equatorial Shearwater *Puffinus tenuirostris* under Experimental Conditions; F. W. MERKEL: The Sequence of Events leading to Migratory Restlessness; F. ROUX & G. MOREL: Le Sénégal, région privilégiée pour les Migrateurs Paléarctiques) — Beringung (G. R. McLACHLAN: The First Ten Years of Ringing in South Africa, besprochen hier S. 66) — Ökologie (9 Vorträge) — Populationsstudien (unter den 7 Vorträgen auch B. OATLEY: Competition and Local Migration in some African *Turdidae*) — Pathologie und Seuchen — Geographische Verbreitung — Tonbandwiedergaben (M. E. NORTH & H. C. HAAGNER: Voice Variation in the Boubou-Shrike *Laniarius ferrugineus*). Eine wichtige Weiterführung des Bandes über den I. Pan-Afrikanischen Kongreß (hier besprochen 20, 1959, S. 188). Sch.

Auspicious Band 2 Heft 3, Dezember 1966

Ohne diese mit vorbildlicher Sorgfalt ausgearbeiteten Listen, größtenteils Werk des Herausgebers GERHARDT ZINK, kann man sich das Veröffentlichungswesen der Vogelwarten Helgoland und Radolfzell nicht mehr denken. In diesem neuen Heft wird dargeboten:

HARALD JACOBY und GERHARDT ZINK: Beringungsbericht der Vogelwarte Radolfzell für das Jahr 1961 und Übersicht 1947—1961 (S. 179—194). Im Berichtsjahr wurden 160 343 Vögel gezeichnet; seit 1947 sind es 1 172 697. Einleitend wird gezeigt, in welcher Richtung derzeit die Beringungen laufen. Eine erste Liste hebt die Namen und Zahlen von Beringern für einzelne wichtige Vogelarten hervor. Den Einzelleistungen folgt eine die Zahlen 1958 bis 1961 (und 1947/61) vergleichende Liste der einzelnen Arten. — Die weiteren Arbeiten bestehen aus Listen der Ringfunde:

- (H 381) WERNER SCHLOSS: Ringfunde der Brandseeschwalbe (*Sterna sandvicensis*), S. 195—217.
 - (H 382 R 395) UTE HÜCKLER: Ringfunde von Mäusebussarden (*Buteo buteo*) aus dem strengen Winter 1962/63, S. 218—225.
 - (H 383 R 396) HARALD JACOBY: Ringfunde der Tannenmeise (*Parus ater*), S. 226—230.
 - (R 397) MARIA RETZ: Ringfunde des Hänflings (*Carduelis cannabina*), 1. Teil: Rossitten- und Radolfzell-Ringe, S. 231—247.
 - (R 398) UTE HÜCKLER: Ringfunde der Kolbenente (*Netta rufina*), S. 248—250.
 - (H 384 R 399) HEINZ HASSE und ULRICH WOBUS: Fundliste in Brandenburg und Sachsen gekennzeichnete Bläßhühner (*Fulica atra*), S. 251—258.
 - (R 400) EINHARD BEZZEL: Ringfunde der Tafelente (*Aythya ferina*), S. 259—262.
- Über den Weg der Bestellung des inhaltsreichen Heftes siehe hier Umschlagseite IV. Sch.

Nachrichten

Wechsel an der Vogelwarte Radolfzell (vormals Vogelwarte Rossitten) am Max-Planck-Institut für Verhaltensphysiologie

Die Vogelwarte, die 1901 bis 1945 ihren Sitz in Rossitten auf der Kurischen Nehrung hatte, arbeitet seit 1946 in Schloß Möggingen bei Radolfzell (siehe „Vogelwarte“ 15/1948, S. 5, 16/1951, S. 1, 18/1956, S. 214) und widmet sich bevorzugt Fragen der Ökologie des Vogels. Wie schon früher in Rossitten, verfügt die Vogelwarte auch heute über einen größeren Stab ehrenamtlicher Außenmitarbeiter, die für Beringung und Beobachtung eingesetzt sind. Seit 1946 steht den Arbeiten in Möggingen-Radolfzell Dr. RUDOLF KUHKE vor, der nunmehr, 66 Jahre alt, aus seiner Stellung ausscheidet. Er, der schon vor etwa 50 Jahren mit der Vogelwarte Rossitten in tätige Verbindung trat, wird erfreulicherweise auch weiterhin an der Vogelwarte arbeiten. Er ist Verfasser eines Buches über die Vogelfauna von Mecklenburg und zahlreicher Einzelarbeiten, darunter besonders solcher über die Biologie von Greifvögeln und Eulen. KUHKE hat mehr als 20 Jahre hindurch die Aufgaben der Vogelwarte betreut und vor allem die belehrende Kontaktnahme mit der großen Schar arbeitswilliger, aber auch ratheredürftiger Außenmit-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelwarte - Zeitschrift für Vogelkunde](#)

Jahr/Year: 1967

Band/Volume: [24 1967](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Schriftenschau 66-94](#)